

Personen.

Der Fürst.
Kammerherr von Falkenberg.
Zwei Jagdjunker.
Zwei Cavaliere.
Kriegsrath Dallner.
Hofrätthin Rosen, Wittwe, seine Tochter.
Ernst, ihr Sohn.
Sekretär Dallner, ihr Bruder.
Justizrath Listar.
Sekretär Falbring.
Bäcker Ehlers.
Baruch, Handelsjude.
Wender, Leiblakai des Fürsten.
Falbrings Bedienter.
Unterofficier Gruner.
Kanzleibote Brand.

Erster Aufzug.

Zimmer in des Justizrath Listars Hause.

Erster Auftritt.

Der Jude Baruch sitzt schon im Zimmer. Sekretär Falbring tritt ein.

Falbring. Aha! Meister Baruch! treffen wir hier zusammen? Es ist ja schon gar zu lange, daß ich Ihn nicht gesehen habe!

Baruch. Guten Morgen, Herr Sekretär! (Er steht auf.)
Ja sehr lange ist es her.

Falbring. Auch dem Justizrath die Cour machen, Herr Baruch?

Baruch. Ja — bei dem hilft's ach was! der geht grade durch!

Falbring. Ja es ist ein Ehrenmann, der Herr Listar, das ist wahr. Aber mit allem dem — ein gutes Wort findet eine gute Stelle.

Baruch. Warum nicht?

Falbring. Meister Baruch ist geschickt, weiß sich zu drehen und zu wenden.

Baruch. Man muß wohl, wenn man vom Flecke will.

Falbring. Will Er in ein paar Stunden zu mir kommen, Baruch? Wir können einen Handel machen.

Baruch. Ist doch bei Ihnen nichts zu gewinnen.

Falbring. Das kann man nicht wissen.

Baruch. Was solls? Wollen Sie mir verborbene Frucht aufhängen?

Falbring. Frucht? Wie käme ich dazu?

Baruch. Nu! — Sie und Companie — Haben Sie doch die Lieferung für die Armee und für die Lazareth!

Falbring. Ich war dabei interessirt. Das ist vorbei.

Baruch. Gratulire, wenns glücklich vorbei ist. Man sagt doch allerhand davon.

Falbring. Allerhand? Wie ist das?

Baruch. Was weiß ichs! Kriegs Rath Dallner solls gewiß untersucht haben — alle Welt spricht davon.

Falbring. Hu! Es ist ein eigenstümiger, wunderlicher Mann, der alte Dallner.

Baruch. Wunderlich? Ja! aber gewalts brav. Und die Soldaten brüllen wie die Löwen gegen den Bäcker Ehlers und Companie. Nu — Sie gehen ja ins Haus? bei die Dallners, meine ich.

Falbring. Ja, das thue ich; das hat auch seine Ursachen, warum ich hingehe.

Baruch. Ich weiß, ich weiß, von wegen der tausend Thaler, die Sie für die Meyerschen Kinder zu fordern haben. Nu — da läßt sich doch ein Wort mit den Leuten reden.

Falbring. Weshalb?

Baruch. Was weiß ich? Wie haben Sie vorhin gesagt? — ein gut Wort findet eine gute Stelle! —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Justizrath Lissar.

Justizrath. Es ist mir leid, daß ich Sie habe warten lassen.

Falbring. Ich bin eben erst gekommen, Herr Justizrath!

Justizrath. Was gibts, Herr Baruch?

Baruch. Mit Erlaubniß — ich möchte gern allein mit Ihnen reden.

Justizrath (zu Falbring). Was wir zu reden haben, wird wohl bald abgethan seyn. Wollen Sie indeß — (Er deutet auf sein Zimmer.)

Falbring. Mit Vergnügen! (Er geht hinein.)

Dritter Auftritt.

Justizrath. Baruch.

Justizrath. Nun?

Baruch. Da lesen Sie. (Er gibt ihm den Wechsel.)

Justizrath. Kriegsrath Dallner, mit Unterschrift des Sohns und der Tochter, suchen tausend Thaler aufzunehmen? —

Baruch. Ich soll sie schaffen. Kann ich sie schaffen?

Justizrath. Das muß Herr Baruch wissen.

Baruch. Ich meine so: Sie gehen ins Haus, oft und viel. Sie müssen wissen, wie es steht? — Der alte Kriegsrath — brav ist er. Aber die braven Leute greifen nicht zu. Die Tochter, die Wittwe Hofen? ein liebes Kind. Aber — die zwei Augen sind auch ihr bestes Kapital. Der Sohn, der Sekretär — o weh!

Institzrath. Nun?

Baruch. Was weiß ichs? Er hängt da an der Wittve Waldner. Die Schwester hat noch immer für ihn bezahlt. Aber es langt nimmer zu.

Institzrath. Geht das mich an?

Baruch. Ja! Wenn Sie ins Haus gehen als Bräutigam, müssen Sie wissen, wo Thaler liegen, und wo keine liegen.

Institzrath. Ich bin kein Bräutigam!

Baruch. Nu! Wann Sie es mal werden — So fragen Sie nur mich. — Die Schiffe fahren alle stolz mit Segel und Flagge daher — aber Ladung habe sie doch nich. Kai Ladung! — Nu, nu! mit dem Kapital — soll ichs wagen? —

Institzrath. Warum nicht?

Baruch. Sie wollen das Kapital damit abzahlen, das an der Vormundschaft fehlt, vom Schwiegersohn, mein' ich, vom verstorbenen Rosen, vom Hofrath.

Institzrath. Das geht mich nichts an.

Baruch. Nu, wenn das ist, so empfehl' ich mich!

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Institzrath geht an das Zimmer. **Sekretär Falbring** kommt heraus.

Institzrath. Wollen Sie Platz nehmen?

Falbring (verneint es). Ich werde ganz kurz seyn, denn Ihre Zeit ist kostbar. — Da ich nun nach des seligen Hofrath Rosens Tode die Vormundschaft über die Meyerschen

Kinder habe antreten müssen, so kann und darf ich auch das Interesse dieser Kinder nicht vernachlässigen.

Inskizrath. Gewiß nicht.

Falbring. Tausend Thaler Kapital — die fehlen einmal den Meyer'schen Kindern an der Masse, wie sie mir von dem Schwiegervater des seligen Hofraths, dem Herrn Kriegsrath Dallner übergeben ist.

Inskizrath. Wichtig.

Falbring. Die Auszahlung der tausend Thaler an den Hofrath ist erwiesen.

Inskizrath. Wichtig! das ist sie.

Falbring. Und die tausend Thaler sind nicht da. Kein Schein, keine Obligation, keine Annotation ins Hausbuch — nichts gibt eine Auskunft, wo sie hingekommen sind. Sie gestehen doch, daß das unbegreiflich ist?

Inskizrath. Der gute Mann starb so plötzlich, vielleicht hat er sie kurz vor seinem Tode ausgeliehen, und —

Falbring. Wahrscheinlich. Aber an wen? Die Frau weiß nichts. Der Schwiegervater, der alte Kriegsrath Dallner, weiß nichts. Auch der Schwager, der junge Dallner — sagt — daß er nichts wisse. — Es ist unbegreiflich — unbegreiflich! —

Inskizrath. Die Wittwe —

Falbring. Sehen Sie — daß es der junge Dallner nicht weiß — das — begreife ich gar nicht.

Inskizrath. Warum nicht?

Falbring. Da der Hofrath Rose ihn gewöhnlich alles gesagt hat — und er ihn sehr lieb gehabt hat. Sehr lieb — so —

Inskizrath. Inzwischen weiß er es doch nicht.

Falbring. Ja, so sagte er —

Jffland, theatral. Werke. III.

Institzrath. So ist es. Er ist ein Mann von Ehre —

Falbring. Natürlich! Natürlich! — von Ehre — und von einem vortrefflichen Herzen. Ein gutdenkender, wohlthätiger Mensch, der ein zärtliches Herz hat für Wittwen und Waisen. — Wenn er nur dadurch nicht selbst leidet.

Institzrath. Wie so?

Falbring. Wenn er sich entblöhte und selbst leiden sollte, das wäre traurig. So ist da z. B. die Wittwe Waldner, zu der er denn fleißig ins Haus geht, an der er viel thut — denn er erhält sie mit Kind und Kegel, hat auch des Mannes Noceß bezahlt, sonst wären sie alle von Stuhl und Bank gejagt — die mag er auch für eine ehrliche Frau halten.

Institzrath. Gewiß, sonst ginge er nicht hin.

Falbring. Ach, das ist leichte Waare, Herr Institzrath! — die kosten ihm schweres Geld.

Institzrath. Das ist die Sache seiner Ueberzeugung und seines Beutels!

Falbring. Seines Beutels, ja, ja!

Institzrath. Also — was verlangen Sie von mir?

Falbring. Daß Sie doch der Familie einreden, daß sie es mir nicht zurechnen, daß ich auf der Zahlung der tausend Thaler für meine Bündel bestanden bin.

Institzrath. Wer kann Ihnen übel denken, daß Sie thun, was Sie nicht unterlassen dürfen?

Falbring. Mir ist es so leid —

Institzrath. Aber ob die Frau in die Verbindlichkeit ihres Mannes wird treten wollen; ob sie nicht ihr Eingebrahtes fordern wird?

Falbring. Oh — das war gering. — Aber rathen Sie ihr, daß sie nicht darauf bestehet. Mein Herz leidet freilich, wenn ich daran denke, wie die arme junge Frau dadurch ihr bißchen

Habe verfiert, oder Abzug an der kleinen Pension wird leiden müssen.

Inflizrath. Das wäre denn doch nicht zu ändern, wenn sie bezahlen soll.

Falbring. Und daß des guten seligen Hofraths Accurateffe so ins schlechte Licht geräth. Denn sehen Sie, mit dem Kapital ist und bleibt es wahrhaftig unbegreiflich — unbegreiflich! —

Inflizrath. Und so denke ich — zerbrechen wir uns den Kopf nicht mit dem, was wir nicht ergründen können.

Falbring. Da haben Sie Recht — derjenige aber, der das Geld hat, und melbet sich nicht, und läßt die liebe junge Frau in der Verzweiflung — wenn man ihn wüßte — mit dem sollte man kein Mitleiden haben.

Inflizrath. Da man ihn aber nicht weiß —

Falbring. Wahrhaftig, wenn man Vermuthungen hätte —

Inflizrath. Haben Sie Vermuthungen? —

Falbring. Hm — nein! Wenn ich aber welche bekomme, so werde ich der Spur folgen.

Inflizrath. Daran thun Sie recht.

Falbring. Unablässig werde ich ihr folgen; deshalb rathen Sie der Frau, daß sie kein Eingebrahtes fordere. — Sie haben Geschäfte — ich will mich nicht aufhalten. Gehorsamster Diener!

(Er geht; der Inflizrath begleitet ihn aus der Thür, kehrt zurück und geht in sein Zimmer.)

Fünfter Auftritt.

Es verwandelt sich in des Kriegsrath Dallners Haus.

Madam Rosen sitzt an einem Tische und näht, neben ihr Ernst und schreibt. Hernach Sekretär Dallner.

Mad. Rosen. Die Nahe wird wieder schief.

Ernst (gibt ihr die Hand). Die andre soll besser werden.

Mad. Rosen. Wir wollen sehen.

Ernst (schreibt). Der erste Buchstabe ist schön! — (Er zeigt ihr das Buch.) Sieh doch!

Dallner (tritt ein). Guten Morgen, Schwester!

Mad. Rosen. Gehst Du schon aus?

Dallner. Auf die Kanzlei.

Mad. Rosen (steht auf und geht vor). Was fehlt Dir?

Dallner. Um! —

Ernst. Onkel! ich schreibe wieder große Buchstaben.

Mad. Rosen (nach einer Pause). Hörst Du nicht? —

Dallner (gestreut). Was?

Mad. Rosen. Ernst hat Dir gesagt, daß er wieder große Buchstaben macht.

Dallner (gezwungen lächelnd). Das ist gut.

Mad. Rosen. Liegt der kleine freundliche Knabe Dir gar nicht mehr am Herzen? (Sie holt ihn.) Frag den Onkel, ob er gar nicht mehr an Dich denkt?

Dallner (hebt ihn auf und küßt ihn mit Ungestüm). Unzählige-male! Wachend und träumend. Du bist ein Gläubiger, der schrecklich mahnt. (Er setzt ihn von sich.) Aber ich will Dich bezahlen, so wahr ich ehrlich bin!

Mad. Rosen. Bruder!

Dallner. Und kann ich Dich nicht bezahlen, so will ich Dir Genugthuung geben. Das schwöre ich Dir!

Ernst. Was bist Du mir denn schuldig? — Ich habe Dir ja nichts gegeben.

Dallner. Ich habe Dir genommen, mein Kind!

Mad. Rosen. Lauf hin, sage dem Großvater einen guten Morgen.

Ernst. Hernach schreibe ich doch wieder?

Mad. Rosen. Ja, mein Kind!

Ernst. Wieder große Buchstaben? Ja, ich mache große Buchstaben. (Er läuft fort.)

Sechster Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Das Kind arbeitet zu viel.

Mad. Rosen. Der Vater wünscht es so.

Dallner. Die Geisteskräfte werden mit Treibhauskünsteln in die Höhe getrieben, daß alle Körperkraft dabei zu Grunde gehen muß; den ganzen Tag wird das Kind erinnert, gemeistert, gelehrt. Was ist die Folge davon? Ein Knechtsinn, der immerdar bleibt.

Mad. Rosen. Ich will schon einlenken.

Dallner. Eine Furcht, eine Zurückhaltung — die — später hin noch die traurigsten Folgen hat — so geht mir es.

Mad. Rosen. Aber deshalb bist Du doch seit einiger Zeit nicht so unmutbig?

Dallner. (Pause.) Wer weiß.

Mad. Rosen. Drücken Dich Schulden?
Dallner. O Gott, ja!

Mad. Rosen. Immer noch?

Dallner. Und wenn ich Dir bezahlen könnte, was Du für mich gegeben hast — kann ich dann sagen: ich hätte abgetragen, was ich Dir schuldig bin? Deine Aufopferungen, Deine Entfagungen, die marternden Verlegenheiten, die Du mit meinem Vater deshalb hast. O Marie!

Mad. Rosen. Ich verkenne nichts, Ernst ist an Dich gewiesen. Er wird einst Thorheiten begehen, auch er wird Leiden schaften haben, er wird der Stille bedürfen — dann zahle wieder mit Nachsicht, mit Geduld, mit That!

Dallner. Wenn ich daran denke, daß Deine kleine Besoldung Dich erhält, und noch meine Thorheiten gut machen mußte? Marie, ich bin Deiner nicht werth!

Mad. Rosen. Wenn die Wittve Waldner nur alles das werth ist, was Du für sie thust?

Dallner. Sie ist unglücklich.

Mad. Rosen. Ist sie es ohne alle Schuld? Würdige Leute halten sie für eine Kokette —

Dallner. Würdige Leute haben oft sehr wenig Menschenkenntniß, und urtheilen nach dem Schein!

Mad. Rosen. Auch der Schein sollte nicht gegen sie seyn.

Dallner. Sie sollte also immer weinen, immer klagen, die Augen nie aufheben? Dann würde ich ihr gerade am wenigsten trauen.

Mad. Rosen. Ich breche ab. Aber sage mir — weiß ich Deine Schulden nun alle?

Dallner. Daß ich keine mehr machen werde, schwöre ich bei Gott! ich thue auch nichts mehr für die Wittve. Mein Gewissen schreibt mir dringendere Pflichten vor.

Mad. Rosen. Was bist Du noch schuldig? — Selsen
kann ich freilich nicht — aber —

Dallner. Ach Marie!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kriegs-rath Dallner. Ernst.

Kriegsrath. Ei, ei, mein Sohn! In die Arbeit!

Dallner. Es ist noch früh, lieber Vater!

Kriegsrath. Die Arbeiter, die so auf den Glockenschlag
passen — die sind mir die rechten. Ehe die Stunde anfängt,
muß man ruhig gesammelt und kalt — am Arbeitstisch da sitzen.
Wenn die Uhr das erstemal anschlägt — zur Feder greifen —
und dann in Gottes Namen fort. Es wird indem neun Uhr voll
schlagen — geh an Dein Geschäft, mein Sohn!

Dallner geht ab.

Achter Auftritt.

Vorige ohne Sekretär Dallner.

Kriegsrath (zu Ernst). Wie geht Deine Schreiberei von
statten, Kleiner?

Ernst (holt das Schreibbuch). Gut, Großvater.

Kriegsrath. Ei, ei! — Wie steht der Buchstabe da?
Diesen meine ich. Dieses A.

Ernst (sieht hin). U? — Der steht schön da.

Kriegsrath. Der steht schief da. — So steht er: (Er stellt sich auf ein Bein). Sieh — so lehnt er sich an den andern Buchstaben. Das kann ich nicht leiden. Ein wohlgemachter Buchstabe und ein rechtlicher Mensch — die müssen allein stehen können und sich nirgend anlehnen. — Du darfst ihm keine Vorschriften mehr machen, meine Tochter, er muß einen Schreibmeister bekommen.

Ernst. Mama schreibt schön.

Kriegsrath. Du hast sparen wollen, ich weiß es wohl; aber dabei muß mans nicht. Weiber schreiben wohl eine schöne Hand, aber keine feste Hand. (Er will gehen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner den Arm in der Blinde und gebrechlich.

Kriegsrath. Guten Morgen, Herr Gruner — wie steht es mit der Pension? War Er bei dem geheimen Kriegsrath Dostk, was hat er geantwortet?

Gruner. Wie das vorigemal, wie allemal — ich kriegte keine Pension.

Kriegsrath. Hat er sonst nichts gesagt?

Gruner. Ich wäre ein Pflauderer, hat er gesagt —

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

Gruner. Meine Attestate taugten nichts —

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

Gruner. Es wären Männer da, die es nöthiger brauchten.

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

Gruener. Er hat mir einen Gulden geben wollen, den habe ich nicht genommen.

Kriegsrath. Recht, Herr Gruener, damit bezahlt man einen verstimmelten Körper nicht.

Gruener. Meine alte Frau — meine Kinder — wenn die nicht wären — eine Kugel schösse ich mir durch den Kopf.

Kriegsrath. Das ist gottlos gedacht, alter Mann, schäme Er sich.

Gruener. Der Mann will mich von der Pension stoßen, weil er sie dem Korporal Lebrecht verschaffen will. Dienen kann der auch nicht mehr, das ist wahr. Aber er hat seinen Arm in des Kriegsraths Gartenarbeit gebrochen. Meinen Arm hat eine Kartätschentugel im Dienst des Herrn getroffen.

Kriegsrath. Darum muß der Herr Ihm helfen.

Gruener. Auch hat er mich einen Verleumder gescholten, weil in meiner Bittschrift angeführt ist, daß ich eigentlich durch die schlechte Verpflegung im Lazareth zum Dienst untauglich geworden bin.

Kriegsrath. Das ist Wahrheit.

Gruener. Der Fürst ist nicht Schuld daran, er gibt genug. Auch die Generale nicht. Aber die mit der Lieferung zu thun haben, die Betrüger morden uns.

Kriegsrath. Das ist Wahrheit.

Gruener. Sage ich das allein? Das sagen wir alle.

Kriegsrath. Und der Fürst soll es erfahren, das ist meine Pflicht.

Gruener. Es sind gar zu viele dabei interessirt.

Kriegsrath. Das kümmert mich nicht. Gehe Er auf die Parade und rede Er den Fürsten selbst an.

Gruener. Soll ich das wagen?

Kriegsrath. Er hat mit dem Säbel für Seinen Herrn gewagt — wage Er nun auch mit dem Munde für sich.

Gruner. Ich will es thun.
Kriegsrath. Stelle Er alles vor, und dann bringe Er mir die Antwort.

Gruner. Wenn Sie nicht wären, Herr Kriegsrath.

Kriegsrath. Adieu, Herr Gruner.

Gruner. Gott wirds lohnen. (Geht ab.)

Behter Auftritt.

Kriegsrath Dallner. Madam Rosen. Ernst.

Mad. Rosen. Lieber Vater — ich glaube — Sie sehen nicht gut mit dem geheimen Kriegsrath Dofiz.

Kriegsrath. Was hat das auf sich? Ich sehe gut mit mir. Darauf kommts an.

Mad. Rosen. Sie nehmen sich des Unglücklichen zu lebhaft an.

Kriegsrath. Deswegen hat mich Gott auf die Welt, und der Hylst in Eid und Pflicht genommen.

Mad. Rosen. Wenn es Ihnen nur keine Verdrießlichkeiten zuzieht.

Kriegsrath. Man thut, was man zu thun hat, und stellt das übrige Gott anheim.

Mad. Rosen. Seit einigen Tagen sehe ich Sie so nachdenkend, so besonders ernsthaft.

Kriegsrath. Das kann wohl seyn.

Mad. Rosen. Soll mich das nicht beunruhigen, lieber Vater?

Kriegsrath. Nein! — Man kämpft sich auf der Welt zwischen Mühseligkeiten und Thorheiten hindurch. Wenn beide uns nicht von der geraden Linie werfen, so haben wir das unfrige gethan. Von der geraden Linie ab bringt mich nichts! Also sey ruhig! Kleiner, hübsch fleißig, gehabt Euch wohl! (Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Madam Rosen Ernst.

Ernst. Mutter! — Was hat der Großpapa da von der geraden Linie gesagt? —

Mad. Rosen. Du sollst auch so, wie er, bei Deinen Buchstaben auf der geraden Linie bleiben.

Ernst. Mache mir eine gerade Linie, Mutter!

Mad. Rosen. Heute schreibst Du nicht mehr. Du liest.

Ernst. Aus dem Buche mit den Geschichten?

Mad. Rosen. Ja, wenn Du mir daraus recht hübsch vorlesen kannst, so schenke ich Dir allerlei ausgeschnittne Thiere. Wenn Du mir aber auch erzählen kannst, was Du gelesen hast, so schenke ich Dir das Bild von einem guten Manne, und erzähle Dir, wer er ist, und was er gethan hat.

Ernst. Behalt die Thiere, ich will den Mann haben.

Mad. Rosen. So mußt Du recht fleißig seyn.

Ernst. Darf ich im Garten lesen?

Mad. Rosen. O ja!

Ernst (läuft singend fort). Den guten Mann kriege ich, den guten Mann! (Von der Gassenseite her kommt der Justizrath.)

Zwölfter Auftritt.

Der Justizrath Lister. Madam Rosen.

Justizrath. Ihr Diener!

Mad. Rosen. Wir haben Sie lange nicht gesehen, Herr Justizrath!

Justizrath (verbeugt sich). Werden wir hier eine Weile allein reden können?

Mad. Rosen. O ja!

Justizrath. Deshalb komme ich so früh. Sie sind eine gute — gutmüthige Frau.

Mad. Rosen. Ich thue was ich kann —

Justizrath. Sie thun mehr als Sie können, und das ist unrecht.

Mad. Rosen. Wie meinen Sie das?

Justizrath. Gut, wahrlich gut. Nehmen Sie es auch gut an?

Mad. Rosen. Von ganzer Seele.

Justizrath (nach einer Pause). Sie können vielleicht nicht umhin, die tausend Thaler zu ersetzen, welche an dem Vermögen von Ihres Mannes Mündeln fehlen. Ihr Eingebrochenes —

Mad. Rosen. Ich weiß es, aber ich kann das Andenken meines Mannes nicht tranken lassen. Mein Vater hat meinem Bruder auch schon aufgetragen, auf eine ausgestellte Obligation, von uns dreien unterschrieben, das Kapital aufzunehmen, um gleich damit an den Sekretär Falbring die Summe abzutragen.

Justizrath. Ich habe zwölf hundert Thaler Kapital. So viel könnte ich Ihnen leihen. Wollen Sie es von mir annehmen?

Mad. Rosen. Herr Justizrath —
 Justizrath. Aber Sie müssen zwölf hundert Thaler nehmen. Ich vereinzeln das Kapital nicht. Ich will auch keine Unterschrift als von Ihnen! —

Mad. Rosen. Sie beschämen mich —
 Justizrath. Lassen Sie Sich gefallen, zwei und ein halb vom Hundert zu bezahlen.

Mad. Rosen. Ich danke Ihnen auch dafür.
 Justizrath. Erlauben Sie, daß ich das Geld dahin lege. (Er legt ein paar Rollen Geld auf den Tisch.)

Mad. Rosen. Womit verdiene ich diese zuvorkommende Güte?

Justizrath. Ei, ich bin ja ein alter Freund vom Hause.
 Mad. Rosen. Bei Verlegenheiten scheiden sonst unsere Freunde.

Justizrath. Dann sind sie nicht Freunde.
 Mad. Rosen. Oder setzen Preise auf ihre Freundschaft —
 Justizrath. Die sind Wucherer.

Mad. Rosen. Wer so wie Sie —
 Justizrath. Machen Sie nicht mehr aus der Sache als sie werth ist, Ich kenne Sie; ich kenne Sie lange. Ich habe Pflichten gegen Sie.

Mad. Rosen. Pflichten — lieber Herr Listar?
 Justizrath. Sorgen Sie nicht — ich verlange nichts dagegen. Ich verehere Sie recht herzlich — dabei befinde ich mich wohl, das ist alles.

Mad. Rosen. Ich verdiene diese Güte nicht, aber ich empfinde sie.

Justizrath. Meine Freundschaft soll Sie nie in Verlegenheit setzen. Ich verlange nichts. Ich bitte nur um

die Erlaubniß, um Ihr Wohl, Ihre Ruhe mich bekümmern zu dürfen — darf ich das?

Mad. Rosen. Ich kann Ihnen nicht antworten.

Institzrath. Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen. — Freimüthig also — Sie haben für Ihren Bruder schon vieles gethan. Heute werden Sie wohl noch einmal für ihn zahlen müssen. Thun Sie es aber künftig nicht mehr. Sie sind Mutter! Sie dürfen das nicht.

Mad. Rosen. Verkennen Sie meinen Bruder nicht. Er ist zu ängstlich erzogen, wurde mit so wenigem auf die Universität geschickt, kam mit Schulden zurück. Wenn der Vater wüßte, daß mein Bruder Schulden hat, er würde ihn das nie verzeihen.

Institzrath. Mit Recht.

Mad. Rosen. Es würde den alten festen Mann tödtlich kränken. Sie kennen ihn — ein Schritt vom Wege ab — oder hundert — eins dünkt ihm so sträflich wie das andere.

Institzrath. Es ist auch fast eins!

Mad. Rosen. Er würde — ach mein Herr — wir fürchten ihn; aber wir lieben ihn noch mehr! — So sind auf meines Bruders Seite über seine Ausgaben Geheimnisse entstanden.

Institzrath. Die nicht seyn sollten.

Mad. Rosen. Die Sorge, unsern guten Vater zu kränken —

Institzrath. Der Mann von Ehre hätte auch die Schwester nicht getränkt. Ihr Bruder verdient nicht, was Sie für ihn gethan haben.

Mad. Rosen. Dankbar ist mein Bruder.

Institzrath. Nein, Madam!

Mad. Rosen. Wie er auch gefehlt haben mag — dankbar ist er gewiß.

Justizrath. Wer das Andenken seines Schwagers der Schande preis gibt, die Thränen seiner Schwester für den Preis mitgibt, wie er, der ist — nicht dankbar.

Mad. Rosen. Sie glauben —

Justizrath. Ich fürchte, daß die tausend Thaler, die in Ihres Mannes Berechnung fehlen —

Mad. Rosen. Neben Sie nicht —

Justizrath. Ja, Madam, ich fürchte —

Mad. Rosen. Ich bitte, reden Sie nicht aus (Sie nimmt das Geld), auf diese Art kann ich Ihre Schulbuerin nicht werden — Herr Justizrath, nehmen Sie zurück — und glauben Sie, Sie werden meinen Bruder besser kennen lernen.

Justizrath. Der Handel unter uns ist ja abgethan.

Mad. Rosen. Für Hilfe und Nachsicht hätte ich den Schuldschein mit dankbaren Thränen unterschrieben. Hilfe und Kränkung — kann ich ja nicht unterzeichnen.

(Sie geht ab und läßt im Gehen die zwei Geldrollen in den Hut gleiten, den Listar im Arme hält.)

Dreizehnter Auftritt.

Justizrath allein.

(Nach einer Pause.)

Wieder abgewiesen, und war doch gut gemeint. Warum gelingt mir doch gar nichts? (Er nimmt die Rollen in die Hand, und wirft sie unmutig hin und her, wodurch die größere auf den Boden

fällt. — Um, mein guter Wille ist auch auf den Boden gefallen (Er spielt in Gedanken mit dem Stock an der Rolle.) Du hast mir noch wenig Freude gemacht — dummer Götz, den alles anbetet. (Er hebt den Stock etwas, daß die Spitze auf das Geld hinfällt.) Hier wirft man dich aus dem Hause und mich mit.

Vierzehnter Auftritt.

Secretär Falbring tritt ein, und bleibt an der Thür stehen.

Institzrath (schlägt unwillkürlich noch einmal auf das Geld, mit einem Seufzer sagt er): Und mich mit!

Falbring (geht vor). Was — in aller Welt —

Institzrath (ohne überrascht zu seyn). Nun? — Was gibts? —

Falbring. In Unterredung mit — einem Gelbhäufchen?

Institzrath. Nun ja!

Falbring. Das ist, nehmen Sie mir es nicht übel (er lacht), doch sonderbar. Wollen Sie das Geld da liegen lassen?

Institzrath (steckt die kleine Rolle ein, und hebt die andere vom Boden auf). Nein, denn es ist nicht mein.

Falbring. Nicht Ihre? und sag doch da? Hier im Hause ist man doch nicht so reich, daß man das Geld auf dem Boden herum werfen könnte!

Institzrath (wichtig). Hier im Hause ist man zum Theil sehr reich.

Falbring (geheimnißvoll). Was Sie sagen!

Justizrath. Denn man ist hier im Hause zum Theil sehr arbeitsam.

Falbring. Ja so! Haha! Sie meinen den gottseligen Reichtum! damit kauft man wenig.

Justizrath. Aber man erhält viel damit.

Falbring. Ach ja! Das Stückerhen Reichtum also, was da auf der Erde lag —

Justizrath. Das kommt in Ihre Hände.

Falbring. In meine Hände?

Justizrath. Nehmen Sie, es sind die tausend Thaler, die Ihren Mündern gehören. Madam Rosen hat mir sie gegeben, und mir aufgetragen, sie auszuzahlen. Schicken Sie ihr die Quittung. Da — nehmen Sie.

Falbring (nimmt das Geld). So so! — Nun da haben Sie also vorhin etwa so allerlei Reflexionen über das Geld, über die Geschichte mit dem Kapital gemacht? Gestehen Sie — ich habe es errathen.

Justizrath. Allerdings! Ich dachte — wenn ich Ihr Geld hätte — was ich gegen die gute Frau thun würde. Das dachte ich!

Falbring. Und wie Sie an mich dachten, schlugen Sie das Geld — der Schlag galt also mir?

Justizrath. Das weiß ich nicht. Es war der Unmuth eines armen Mannes, daß sein Geldbeutel nicht mit dem Herzen gleichen Schwitt halten kann.

Falbring. Sie wissen ja nicht, was ich noch thun kann? Erst muß das Recht ausgeübt seyn, das Waisenrecht; denn das ist heilig. Nun das geschehen ist — nun — läßt sich mehr reden. Madam Rosen ist Wittve — ich bin lebzig — Bedingungsweise — bin ich entschlossen.

Justizrath. Sie zu heirathen?

Issland, theatral. Werke. III.

Falbring. Ja, wenn sie —

Institzrath. Also Sie wollen die Wittve heirathen?

Falbring. Bebingungsweise.

Institzrath. Wenn ich Vermögen hätte, käme ich Ihnen zuvor.

Falbring. Auch ohne Vermögen — wie Sie von Sich zu sagen belieben wollen — würden Sie vielleicht mir vorgezogen. Ich will auf keine Weise Ihr Glück fördern. Wenn Sie also —

Institzrath. Nebenbei auf Verseigerungen tritt man sich wohl aus Höflichkeit ab, Weiber nicht.

Falbring. Sie sind es ja, der mir seine Wünsche abtreten will. Oder vielleicht haben Sie schon Rechte auf die Wittve?

Institzrath. Ganz und gar keine. Vom Glück der guten Frau ist die Rede. Die Versorgung, die Sie anbieten können, kann ich nicht geben. Meine Wünsche — gehen Ihnen und der Wittve nichts an. Ich opfere sie dem Glück der Frau und ihres Kindes. Aber — halten Sie Wort — machen Sie beide glücklich. Leben Sie wohl!

(Geht ab.)

Falbring. Was so ein altes Herz noch für Nummer machen kann! Ich wette, der weint noch sein Thränchen? Die Auszahlung — ist mir indeß sehr fatal. Da haben sie mir die Kneipzange aus der Hand genommen. Ich muß also wohl mit der Heirathproposition aus der Ferne anrücken, um dem alten Bären die Lieferungs-Inquisition aus den Händen zu rücken.

Fünftehnter Auftritt.

Sekretär Falbring. Madam Rosen.

Falbring. Nun liebe Frau Hofrätbin — mich gehorsamst zu bedanken.

Mad. Rosen. Wofür?

Falbring. Für die Auszahlung der tausend Thaler.

Mad. Rosen. Die Auszahlung —

Falbring. Die mir Herr Listar in Ihrem Namen geleistet hat.

Mad. Rosen. Hat Er bezahlt? —

Falbring (zeigt die Rolle). Die Quittung soll gleich folgen. Mir ist es leid, daß Sie den Verlust haben. Ja, wenn ich den Tangenichts herausbringe, der Sie so martert —

Mad. Rosen (seufzt). Die Sache ist ja nun abgethan.

Falbring. Wenn ich ihn herausbringe, so soll es Ihnen an Gemüthung nicht fehlen. — Nun — heute werden der Herr Vater auch wieder einen heißen Tag haben?

Mad. Rosen. Wie so?

Falbring. Da hat er etwas angefangen — was ich wollte, daß er nicht gethan hätte; was er hätte gehen lassen sollen, wie es geht.

Mad. Rosen. Was ist das?

Falbring. In der Hauptlieferung für die Armee, welche der Bäcker Ehlers entreprenirt hat, haben jetzt vor der Kriegskanzlei die Rechnungen abgehört, geschlossen — und die Reste ausbezahlt werden sollen. Da ist er — er ganz allein aufgestanden — *

* Nicht als ob er die Kriegskanzlei für unethisch erklärte, sondern weil er die Sache erst untersucht und die Unterschleife erfahren hatte.

und erklärte die Entrepreneurs für Betrüger. — Er hat allerlei Zeugen abbrennen lassen — mit Einem Wort, die Zahlung ist aufgehoben. Nun verlangt er noch Untersuchung und Bestrafung —

Mad. Rosen. Hat er darin Unrecht?

Falbring. Das kann ich nicht wissen. Aber das weiß ich, daß bei der Lieferung sehr bedeutende Leute interessirt sind.

Mad. Rosen. Bedeutende Leute sollen auch bedeutend handeln.

Falbring. Geung — ich kenne die Welt. Folgen Sie mir. Neben Sie ihm ein, daß er die Sache fahren läßt. Er kann ja doch nicht alle Hügel ebnen.

Mad. Rosen. Ueber Geschäfte redet er nicht mit mir.

Falbring. Solche Sachen gehen oft weiter als man anfangs denkt. Verhüten Sie nur Unglück. Erstens haben der Herr Vater kein Vermögen —

Mad. Rosen. Selbstgefühl! Dieß Vermögen ist unschätzbar, und wird nie Bankerott leiden.

Falbring. Ganz recht — das sind die Empfindungen einer schönen Seele. Aber das menschliche Leben —

Mad. Rosen. Ist ohne diese Empfindung — der Rede nicht werth.

Falbring. Ach Madam — das sind schöne Gefühle — denen ich gerne mein Glück und Leben anvertrauen möchte. Ja, Madam, meine Hand, mein Vermögen biete ich Ihnen an. Das liebe kleine Kind will ich zum Erben einsetzen.

Mad. Rosen. Mein Herr —

Falbring. Das will ich. Aber eben deshalb eifere ich gegen des Herrn Vaters Unternehmen. Denn bedenken Sie selbst, wenn der Herr Vater Händel ansangen, und sich dadurch mit den ersten Häusern entzweien — und in Verdrießlichkeiten

gerathen, darein ich als Schwiegersohn mit verwickelt würde, so macht mir das natürlich ein Bedenken. Ich bin ein ehrlicher Mann, und biete Ihnen an, was manche Menschen Glück nennen — bin ich Ihnen nicht zuwider, so bewirken Sie, daß der Herr Vater die Sache gehen läßt, die ohnehin schon eingeschlafen war; alsdann — haben Sie über meinen Antrag zu entscheiden.

Mad. Rosen. Auf meines Vaters Geschäfte — kann ich nicht wirken.

Falbring. Thun Sie, was Ihnen rathsam dünkt — aber das sage ich Ihnen — die Sache geht weit. Denken Sie an mich —

Mad. Rosen. Ich bin ruhig und guten Muths bei allem was mein Vater unternimmt.

Falbring. Auch wenn ihm sein Betragen die fürstliche Ungnade zuziehen sollte.

Mad. Rosen. Unser Fürst ist ein gerechter Mann.

Falbring. Er ist allemal ein Mensch!

Mad. Rosen. Dann bleiben uns Freunde —

Falbring. O lieber Gott, sobald die fürstliche Ungnade deklariert würde, kein einziger.

Mad. Rosen. (lächelnd). Nun — Sie? — Sie blieben uns doch?

Falbring. (verlegen). Wie befehlen Sie? —

Mad. Rosen. Ich denke — Sie überheben mich der Verlegenheit, auf Ihren Heirathsantrag zu antworten. (Sie empfiest sich.)

Falbring. (geht an der andern Seite fort). Wir sind noch nicht am Ende!

Zweiter Aufzug.

In des Sekretär Falbrings Hause.

Erster Auftritt.

Sekretär Falbring. Der Jude Baruch.

Falbring (packt Geldsäcke in einen Koffer). Ihr sollt mir fort. Gehe es dann, wie es wolle; so ist doch auf alle Fälle der Apfel für den Durst gerettet.

Baruch. Nu — da bin ich.

Falbring. Ei, ei! Baruch Lieb — wie gehts?

Baruch. Wie gehts? Hm! Wie die Zeit will; ich gehe mit der Zeit.

Falbring. Also mit der Welt? nun und wie geht die Welt mit Euch um?

Baruch. Die Welt und ich sind von einerlei Farbe, Changeant!

Falbring. Changeant! So? — Nun — spielt Ihr heut ins Dunkle oder ins Helle?

Baruch. Aus dem Silbernen ins Goldene, und umgekehrt. Aber was wollen Sie von mir? Es wird Mittag.

Falbring. Nun, fürs baare Geld ist Meister Baruch wohl auch einmal eine Stunde später?

Baruch. Nein, keine Minute später.

Falbring. Was der Teufel!

Baruch (ernstlich). Nein, keine Minute! Fürs Geld lauf ich und renn' ich genug; aber alles hat seine Zeit. Wer beim Essen die Zeit sparen will, der verliert zwanzig Procent am langen Leben. Um zwölf Uhr setz' ich mein Käppchen auf und esse; es mag kommen, was da will — ich esse.

Falbring. Nun, habt Ihr schlesische Leinwand?

Baruch. Warum nicht? Aber — was soll die Leinwand vorstellen? Soll nicht etwa der Angel seyn, womit Sie den Baruch fangen wollen? So wahr mir Gott helfen soll, ich beiße nicht an den Angel!

Falbring. Kurz und gut, wollt Ihr mir für dreißig Louisd'or einen wichtigen Dienst leisten?

Baruch. Warum nicht? Was solls seyn?

Falbring. Ihr kennt doch den Bäcker Ehlers?

Baruch. Wer kennt nicht den reichen Bäcker Ehlers? Er wird aufgegriffen.

Falbring. Wer?

Baruch. Bäcker Ehlers! Die Kriegskanzlei läßt ihn aufgreifen. Hent noch.

Falbring. Baruch, Ihr müßt einen Meisterstreich machen. Der Kerk — Gott weiß wie — hat einmal einen Plan zu einer Lieferung von mir begehrt — er hat ihn von meiner Hand geschrieben.

Baruch. Einen Plan, wie man liefert? Ei! Einen Plan wie man nicht liefert, werden Sie geschrieben haben.

Falbring. Nun laß das gut seyn! Das Papier hätte ich gern wieder in meine Hände.

Barnh. Au weh!

Falbring. Er will mir es nicht geben.

Barnh. Ich gäbs auch nicht.

Falbring. Das Papier kann mir viel schaden, und dem Bäcker Ehlers hilft es nichts.

Barnh. Au — wer hat nicht gern Companie? In Companie gemonnen — in Companie zerrennen.

Falbring. Fünfzig Louis'd'or, wenn Du mir das Papier schaffen kannst!

Barnh. Man kanns schaffen — ja! der Ehlers ist gar duunn.

Falbring. Aber bald —

Barnh. Gewiß bald. Wenn sie den Ehlers aufgreifen, greifen sie die Papiere ja mit. Au — ich geh — Noch eins!

das Ding geht Sie ja näher an, als mich. Dallner, der alte Dallner — sucht tausend Thaler —

Falbring. Nun nicht mehr!

Barnh. Der Sohn war bei mir — da — da ist die Verschreibung.

Falbring. Der Sohn? —

Barnh. Das Geld ist ja für Sie! Von wegen der Vormundschaft?

Falbring (nachdenkend). Hm! — Das ist des alten Dallners Hand. Der Sohn war —

Barnh. War bei mir! —

Falbring. Ich will die tausend Thaler hergeben, zu vier Procent.

Barnh. Da muß der Sohn drücken. Sonst nehmen Sie nicht weniger als sechs.

Falbring. Aber da ich kein Geprahl will, so zahle Er es dem Sohne aus.

Baruch. Dem Sohne? Wie kommen Sie mir vor?
Wasser in ein Sieb?

Falbring. (holt das Geld.) Da sind tausend Thaler. Wo
ist die Verschreibung?

Baruch. (gibt sie).

Falbring. Gebt das Geld dem Sohne. Er ist wohl
freilich leicht, aber ein Mann von Ehre, und wird es dem Vater
zustellen. Nun aber gleich zu Ehlers.

Baruch. Herr Ehlers wird gesetzt, Sie werden sehen.

Falbring. Gesezt?

Baruch. Ins Zuchthaus. Warum? Lieferungen hat er
gethan, daß den Soldaten die Haare ausgefallen, die Wände
aufgeschwollen sind — Ich krieg das Papier — Sie werden sehen!
(Geht ab.)

Falbring. Diese Verschreibung kann mir treffliche Dienste
leisten.

Zweiter Auftritt.

Falbring. Bedienter.

Bedienter. Vom Herrn geheimen Kriegsrath Dosty.

Falbring. Ist noch jemand da?

Bedienter. Nein.

Falbring. Gut.

Bedienter. (geht ab.)

Falbring. Laß sehen. (Er liest.) „Freund! der alte
Dallner ist durchgebrungen. Es ist Arrest auf den Bäcker Ehlers
erkannt, und Wegnahme der Papiere. Eine Stunde kann ich
diese noch aufhalten — Verfluchter Streich —

(Er schellt; der Bediente kommt wieder.)

Bedienter. Befehlen Sie was?

Falbring. Lauf dem Juden nach. Sag ihm, wenn ich das Bewußte in einer halben Stunde aufs längste nicht hätte, so wäre es zu spät.

Bedienter. Sehr wohl.

Falbring. Hast Du verstanden? In einer halben Stunde aufs längste.

Bedienter. Sehr wohl! (Geht ab.)

Falbring (liest). „Zwei Wege sind uns nur noch offen. Entweder Sie wirken auf Dallner so viel, daß er nicht sehen will, und vortheilhaft berichtet; oder wir bringen den alten Dallner aus dem Dienst in Pension. Der Weg ist aber der letzte; denn er ist zwar entscheidend, wenn er glückt, aber unsicher bis dahin. Auf alle Fälle könnte man auch den Bäcker in der Affäre stecken lassen, und uns herausziehen, wenn der alte Dallner will. Wirken Sie schnell, und berichten Sie mir den Erfolg. Dostz.“ — Was ist da zu machen?

Dritter Auftritt.

Sekretär Falbring. Bäcker Ehlers.

Ehlers. Ich hab's, Herr Sekretarius — ich hab's!

Falbring. Was, Herr Ehlers?

Ehlers. Die Dallners sind gefangen. Wir haben sie in Händen.

Falbring. Wie denn? Geschwind!

Ehlers. Mein Ludwig ist ein hübscher Bursche, wie Sie wissen — er weiß zu reden. Ein Stück Atlas in Natura

— ein Eheversprechen in Worten — die Waldner hat alles gebeichtet.

Falbring. Wahrhaftig! Die tausend Thaler, welche fehlen — hat sie Dallner?

Ehlers. Hat sie.

Falbring. Bravo! bravo!

Ehlers. Einen Tag vor seinem Tode hat sie der Hofrath Rosen an ihn geliehet, er hat allerlei Schulden damit bezahlt. Die Obligation war noch nicht ausgefertigt. Nach dem Tode hat sich der Sekretär Dallner vor dem alten Kriegsrath gesüchtet — hat gezaubert — und gezügert — darauf kam die Aufforderung in der Zeitung, dann hat er gar das Herz nicht mehr gehabt zu sagen, daß er der Schuldner wäre.

Falbring. Wie ich gleich gedacht habe, Wort für Wort —

Ehlers. Und deshalb geht er jetzt umher wie ein toller Hund —

Falbring. Nun muß der Sohn den Vater für uns lenken, oder der Vater muß, um den Sohn zu retten, uns retten. Wir haben alles in Händen.

Ehlers. Aber wie gebrauchen wir es?

Falbring. Das ist meine Sorge.

Ehlers. Eilen Sie, eilen Sie. Es wird mir heiß bei der Sache.

Falbring. Mir noch nicht.

Ehlers. Der alte Kriegsrath spektakulirt —

Falbring. Jetzt ist die Reihe an uns —

Ehlers. Auf dem großen Magazin hat man schlecht von uns beiden gesprochen. Die kleinen Lieferanten werden schon grob. In der Apotheke, wo ich ein Schnäpschen nahm, taumelte ein

alter Soldat auf mich zu. Mit dem Glase in der Hand, ruft er recht brutal — „Kriegsrath Dallner soll leben! Stof an, verdammter Mehlwurm!“ Das that ich denn auch. Wer mir aber mein Glas aus der Hand schlug, seines anstrant, über den Kopf warf, und mich zum Teufel wünschte — das war der Soldatenkerl!

Falbring. Nun — was soll das heißen?

Ehlers. Daß man uns für vogelfrei hält —

Falbring. Pah!

Ehlers. Sie, mein Herr Secretarius — wenn es zum schlimmsten kommt — verlieren nur Geld.

Falbring. Gehorsamer Diener!

Ehlers. Aber ich? Ach Du mein Gott! Wie hat der garstige alte Kriegsrath von mir gesprochen? — Man mißte mich — hat er gesagt — am Leibe anpacken. Denken Sie einmal, was das wäre!

Falbring. Wir wollen ihn an der Seele anpacken.

Ehlers. Was hilft das, wenn sie mich schon beim Leibe haben? Ich sage immer: es mag einem in der Welt passen, was da will, wenn es nur nicht kneipt, sitzt und schneidet. Das übrige alles geht denn doch über die Haut weg.

Falbring. Jetzt nur ganz ruhig nach Hause gegangen, Herr Ehlers.

Ehlers. Noch eins! Einen fälligen Wechsel habe ich an mich gekauft vom jungen Dallner.

Falbring. Fällig?

Ehlers. Auf heut. Damit könnte man sie auch zur Käson zwicken.

Falbring. Weisen Sie —

Ehlers (zeigt ihn).

Falbring. Schon zweimal prolongirt? Geschwind hin,

mit Arrest gedroht — mit dem Vater — oder er soll versprechen, den Vater zu gewinnen! den Wechsel nicht aus den Händen gelassen! Zwar — gehen Sie erst ein Viertelslündchen nach Hause — verstehen Sie mich — erst ein Viertelslündchen nach Hause.

Ehlers. Weßhalb?
Falbring. Daß man Sie nicht grade von hier ins Haus gehen sieht, meine ich.

Ehlers. Gott vergelte Ihnen die klugen Gedanken. Drum! drum! Wenn man studirt hat, man weiß sich doch gleich zu helfen. — Mein Jüngster, das Nikolanschen, soll mir auch mit Gewalt studiren. Rekommandire mich bestens. (Geht ab.)

Falbring. Wenn Baruch nur geschickt ist — zwar das ist er gewiß! Wenn er mir auch schnell genug ist!

Vierter Auftritt.

Sekretär Falbring. Justizrath Lisar.

Falbring. Sehe ich recht? — Nun die Ehre ist mir noch nie widersfahren, Sie bei mir zu sehen.

Justizrath. Ich komme, Ihnen ein Vergnügen zu verschaffen.

Falbring. Ich bin im voraus dankbar.

Justizrath. Sie können Ihrem künftigen Schwiegervater, dem alten Kriegsraih, einen künftlichen Dienst leisten.

Falbring. Recht gerne; wenn er auch niemals mein Schwiegervater werden sollte.

Institzrath. Der geheime Kriegsrath Dosty ist Ihr Freund. Er handelt mit großer Bitterkeit gegen den alten Dallner. Ueberhaupt fängt man an dem Manne sehr nahe zu treten. Dosty hat Einfluß, weil er ein Mann von Kenntniß und Thätigkeit ist. Der Fürst schätzt ihn deshalb und hört auf ihn. Zudem ist er Referent in den Kriegssachen. Verwenden Sie Sich bei ihm, daß er unserm Freunde Dallner nicht Unrecht geschehen lasse.

Falbring. Ich finde, daß Sie das Beste dabei thun könnten, wenn Sie dem alten Manne zureden wollten, die Pieserungssache liegen zu lassen.

Institzrath. Das werde ich nicht thun.

Falbring. So muß man das Ende ruhig abwarten.

Institzrath. Ruhig abwarten? Ich kenne jemand, der das nicht kann.

Falbring. Um Vergebung, wer?

Institzrath. Ein Erzdieb. Er ist mir eben auf Ihrer Treppe begegnet. Der Bäcker Ehlers.

Falbring. Ja so — der! Hm! Wie es den Kapitalisten geht — sie brauchen allerlei Leute; so bin ich auch zu des Ehlers Bekanntschaft gekommen. Er soll auch doch wirklich nichts tangen? Ei, ei! O da muß man recht auf ihn hinein gehen.

Institzrath. Mit diesem Bäcker Ehlers und seiner Compagnie geht die Sache ihren rechten Gang — deshalb seyn Sie außer Sorgen.

Falbring. Was soll ich denn nun dem Herrn geheimen Kriegsrath Dosty eigentlich sagen?

Institzrath. Allenfalls — was ich Ihnen gesagt habe.

Falbring. Was soll er denn daraus nehmen?

Institzrath. Das Beste!

Falbring. Ganz wohl — Ich muß Ihnen sagen, ich liebe die Gerechtigkeit. Aber —

Inflizrath. Daß Sie das strenge Recht lieben, haben Sie heut noch bewiesen, als Sie trotz Ihrer Liebe die tausend Thaler eingetrieben haben.

Falbring. Ach — das Waisenrecht ist heilig.

Inflizrath. Das Recht, was eine Armee, die Blut und Leben opfert, auf gesunde Nahrung hat, ist heilig.

Falbring. Gewiß! — Und dann mußten die tausend Thaler deshalb bezahlt seyn, weil eine Person, die ich liebe, keinen Vorwurf vor der Welt auf sich ruhen lassen darf.

Inflizrath. Gut! — Auch der Vater dieser Person darf keinen Vorwurf auf sich ruhen lassen. Die Armee klagt laut, nach seinem Diensteide muß er hören, wenn es auch möglich wäre, die Stimme der Menschheit nicht zu hören.

Falbring. Auch der Schwager dieser Person darf keinen Vorwurf auf sich ruhen lassen.

Inflizrath (nach einer Pause). Wie meinen Sie das?

Falbring. Es kann sich entwickeln.

Inflizrath. In Gottes Namen!

Falbring. Drum meine ich, man soll nirgend streng richten.

Inflizrath. Im Privatleben, ja! In öffentlichen Sachen kenne ich weder Strenge noch Gelindigkeit — nur Gerechtigkeit!

Falbring. Es kann alles zur öffentlichen Sache werden!

Inflizrath. Wenn es nöthig wird — wenn es unvermeidlich wird —

Falbring. Wenn man sich gezwungen fühlt —

Inflizrath. Dann thue jeder, was er verantworten kann.

(Er empfindet sich.)

Falbring. Soll ich also dem Herrn geheimen Kriegsath Dostig sagen —

Inkizirath. Alles was ich gesagt habe — alles! Leben Sie wohl! (Geht ab.)

Falbring. Ich spiele großes Spiel — es hat nichts auf sich. Ich muß gewinnen.

Fünfter Auftritt.

Falbring. Bedienter.

Bedienter. Ich habe den Baruch noch getroffen.

Falbring. Was sagte er?

Bedienter. Sie könnten sich auf ihn verlassen. Er wollte nur erst das Geld an Ort und Stelle bringen, dann sollte alles gleich besorgt werden.

Falbring. Setz den Koffer in mein Kabinet; schließ zu, und komm hernach zum geheimen Kriegsath Dostig.

Bedienter. Sehr wohl! (Er trägt den Koffer mit Geld in das Seitenzimmer.)

Falbring (geht einigemal auf und nieder). Ich will mit Dostig reden. Ihr sollt alle daran denken, daß ich mit ihm geredet habe. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Es verwandelt sich in des Kriegsath Dallners Haus.

Madam Rosen kommt mit Ernst herein.

Ernst. Nun Mutter! Hab ichs gut gemacht?

Mad. Rosen. Recht sehr, liebes Kind! (Sie küßt ihn.)

Ernst. Jetzt kriege ich den Mann und nicht das Thier.

Mad. Rosen. Gleich will ich Dir Wort halten. (Sie geht an den Tisch und nimmt aus einem Portefeuille ein Kupfer.) Da, mein Sohn, das ist ein guter Mann —

Ernst. Wer ist das?

Mad. Rosen. Das ist der Fürst.

Ernst. Unser Fürst — der hier im Schloß wohnt?

Mad. Rosen. Ja! Weißt Du? der reitet alle Morgen hier vor unserm Hause vorbei.

Ernst. Im blauen Rock mit dem Stern?

Mad. Rosen. Derselbe.

Ernst. Großpapa nennt ihn ja auch den Landesvater.

Mad. Rosen. Ja, mein Kind!

Ernst. Das ist ein kurioser Name. Was ist denn ein Landesvater?

Mad. Rosen. Er ist — für uns alle, im ganzen Lande, was der Großpapa im ganzen Hause ist.

Ernst. So muß er mir auch was geben, wenn ich fleißig bin?

Mad. Rosen. Wenn Du fleißig bist und groß wirst, gibt er Dir einen Dienst.

Ernst. Und muß mir helfen, wenn ich ihm was klage.

Mad. Rosen. Wenn Du Recht hast, ja!

Ernst. Und wenn ich unglücklich bin, muß er mich wieder glücklich machen.

Mad. Rosen. Wenn er kann, ja!

Ernst. Großpapa kann das immer!

Mad. Rosen. Nein, nein!

Ernst. O ja!

Mad. Rosen. Nentlich, als Dein Vater gestorben war,

und Du weintest, und ich — und Du wolltest den Vater wieder haben — da konnte der Großpapa auch nicht helfen.

Ernst. Nein! wir weinten — sie trugen den Papa doch fort — getröstet hat uns aber der Großpapa — hat mir Geld geschenkt —

Mad. Rosen. Das thut der Fillest auch — er gibt mir alle Jahr Geld.

Ernst. Ich möchte auch Landesvater werden — und Großvater, dann solltest Du recht viel Geld haben, Mutter!

Mad. Rosen (umarmt ihn). Lieber, guter Junge!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Mad. Rosen. Schon zurück, mein Vater?

Kriegsrath. Ja!

Mad. Rosen. Um die Zeit? Das ist ungewöhnlich —

Kriegsrath. Es sügt sich manchmal so. (Er setzt sich.)

Ernst. Ich war fleißig, Großpapa!

Kriegsrath (legt die Hand auf seinen Kopf). Recht so, Knabe! denn ist Dein Vaterland überall, wo es Arbeit gibt und Frucht wächst! Du kannst nach Deinem Gewissen reden und handeln — und wenn man Dich nicht hören will — die Feder niederlegen und den Stab weiter setzen. (Er steht auf und geht, jedoch gemessenen Schrittes, umher.)

Ernst. Ich habe auch ein Bild geschenkt gekriegt.

Kriegsrath (nimmt es). Du armer Mann!

Ernst. Der Mann ist reich —
 Kriegsrath. So mancher Unzufriedene klagt Dich an —
 Du kannst nicht dafür. Wenn ich aber daran denke, daß man
 Dir sucht, weil Meineidige Dich ausplündern — Dich und Dein
 Volk — so — (Er sammelt sich.) Da, mein Kind! Geh Deines
 Weges und spiele — sey lustig, Du bist jung und unschuldig —
 genieße Deine glückliche Zeit. (Er setzt sich.) Lauf hin, mein Sohn,
 und spiele!

Ernst (geht ab).
 Mad. Rosen (nach einer Pause). Mein guter Vater!

(Sie stellt sich zu ihm.)

Kriegsrath (vor sich hin). Meine gute Tochter!

Mad. Rosen (trocknet seine Stirne). Sie haben Hitze —

Kriegsrath. Des Lebens Last und Hitze.

Mad. Rosen. So unmutig sah ich Sie noch niemals.

Kriegsrath. Das geht auch vorüber. — Was ist vor-

gefallen indeß? erzähle mir.

Mad. Rosen. Der gute Justizrath Listar hat mir das

Kapital von tausend Thalern, das wir suchen, fast aufgedrungen.

Kriegsrath. Listar?

Mad. Rosen. Und da'ich sie nicht nehmen wollte — in

meiner Abwesenheit den Sekretär Falbring in meinem Namen da-

mit ausgezahlt.

Kriegsrath. Der Ehrenmann!

Mad. Rosen. Er will drittehalb Procent.

Kriegsrath. Er muß viere nehmen — das findet sich.

Dein Bruder muß mir nun gleich die Obligation zurück geben.

Ich werde sie Listar zustellen.

Mad. Rosen. Falbring — denken Sie nur — hat um

mich angehalten und —

Kriegsrath. Kannst Du ihn leiden? (Er steht auf.)

Mad. Rosen. Nein! —

Kriegsrath. Der unredliche Mann — er wagt es? — er hat das Herz?

Mad. Rosen. Ja, und unter der Bedingung, daß Sie die Forderung ferner nicht untersuchen, sagte er.

Kriegsrath. Nun werde ich dem Spitzbuben das Haus verbieten. Zwar — er ist reich — ich bringe Dein Kind um ein großes Vermögen. Aber Du —

Mad. Rosen. Vermögen, das den Fluch der Unglücklichen ins Haus bringen würde, ist kein Segen für meinen Sohn!

Kriegsrath. Necht, meine Tochter! Brod und Wasser — aber freien Blick in jedes Menschen Angesicht — das sey sein Erbtheil, wenn er kein reicheres findet — Gott Lob, in meinem Hause finde ich immer Stärkung, wenn mich die Welt abgemattet hat.

Mad. Rosen. Was hat — doch ich will nicht fragen.

Kriegsrath. Ich will Dir's sagen: Heute sprach ich zu Dir: „nichts soll mich von der geraden Linie werfen!“ Ich habe mir nicht Wort gehalten.

Mad. Rosen. Wie?

Kriegsrath. Nicht was die Handlung anbetrifft, darin habe ich Wort gehalten. Aber was die Art und Weise anlangt —

Mad. Rosen. Sie bekümmern mich —

Kriegsrath. Ich habe in der Kanzlei für die Sache meines Vaterlandes gesprochen — ich habe für unsern Herrn gesprochen — für eine Armee, die eine Horde betrügerischer Kerls mit schlechten verführten Lebensmitteln hinschlachtet — mehr als der Feind. Ich habe meine Worte nicht gewogen — denn ich habe meinen Eid — das Gend der Ermordeten habe ich vor Augen gehabt — da haben ein paar Böfewichter mich ausgelacht, und ich — ich bin aufgestanden und habe ihnen ins Angesicht gesagt, was

der Fürst ihnen sagen würde, wenn er Wahrheit und Gleichheit kannte wie ich: nämlich daß sie Meineidige wären! So bin ich aus der Kanzlei gegangen.

Mad. Rosen (ängstlich) Ach die Folgen?

Kriegsrath. Hier ist mein Schutz (auf das Herz deutend), und da oben! Sey ruhig! (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Madam Rosen allein.

Ruhig? — Ja, ich will es werden. So viel Edelmuth kann nicht unbelohnt bleiben.

Neunter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Liebe Marie, wir haben das Geld, Falbring kann bezahlt werden.

Mad. Rosen. Er ist bezahlt. Listar hat das Kapital hergeliehen.

Dallner. Er ist bezahlt?

Mad. Rosen. Vor kurzem.

Dallner. Desto besser, so geben wir dieß zurück.

Mad. Rosen. Und gleich. Der Vater erwartet die Obligation zurück, um sie Listaru zu geben.

Dallner. Mit Freuden! Ich will gleich zu Baruch gehen und das Geld zurückgeben. Weißt Du, wer es hergeliehen hatte? Falbring.

Mad. Rosen. Er selbst?

Dallner. In vier Procent.

Mad. Rosen. So hat er mich um zwei Procent erkaufen wollen, denn er hat mir seine Hand angeboten.

Dallner. Hat er das gethan?

Mad. Rosen. Er wurde abgewiesen.

Dallner. Das begreife ich. Nun will ich das Geld gleich —

Behnter Auftritt.

Vorige. Bäcker Ehlers.

Ehlers. Unterthänigster Diener — Sie sind Herr Sekretarius Dallner?

Dallner. Der bin ich.

Ehlers. So, so! — Ich hätte wohl ein Wörtlein, wenn Sie erlauben wollten — inkognito — mit dem Herrn Sekretär zu reden.

Mad. Rosen. Ich will nicht stören. (Sie geht ab.)

Filfter Auftritt.

Sekretär Dallner. Bäcker Ehlers.

Ehlers. Da habe ich ein Wechselchen an mich handeln müssen, das Sie ausgestellt haben. Es ist schon zweimal prolongirt — heute ist der Termin — also —

Dallner. Wer sind Sie, mein Herr!

Ehlers. Der Bäcker Ehlers, gehorsamt aufzuwarten.

Dallner (sieht den Wechsel an). Er ist richtig der Wechsel.

Ehlers. O gewiß. Auch fällig.

Dallner. Ja, er ist fällig.

Ehlers. Belieben Sie also —

Dallner. Herr Ehlers, die Zahlung kommt etwas unvorgeesehen.

Ehlers. Ei bei Leibe! Wenn eine Zahlung fällig ist, das weiß man ja vorher; das weiß man.

Dallner. Freilich wohl, unvermuthete Zufälle —

Ehlers. Ja, die können wohl eintreten.

Dallner. Ich bin ein ehrlicher Mann, ich werde Wort halten — gestatten Sie nur, daß der Wechsel auf vier Wochen prolongirt werde.

Ehlers. Kann nicht seyn.

Dallner. Auf vierzehn Tage — auf acht Tage.

Ehlers. Nein! Ich kann nicht. Sehen Sie, die Zeiten sind schlecht. Ein armer Hausvater muß sich mit den lieben Seinigen kümmerlich ernähren. Heute muß der Wechsel bezahlt werden.

Dallner. Ich kann nicht; ich kann nicht.

Ehlers. Thut mir leid um Sie — ich empfehle mich gehorsamt —

Dallner. Was wollen Sie machen?

Ehlers. Das Wechselrecht anrufen.

Dallner. Ich kanns nicht hindern.

Ehlers. Und ich kanns nicht unterlassen — also — (Er geht.)

Dallner. Oher alles, als daß ich das Geld angreife. Oher will ich —

Ehlers (kommt zurück). Zwar — noch eins ist mir beigefallen — Man hat denn doch ein Gewissen. Sie sind jung. Sie sind in den hochfürstlichen Diensten. Ein Wechselarrest schadet auf die ganze Lebenszeit.

Dallner. Gewiß! gewiß!

Ehlers. Drum will ich das nicht.

Dallner. O mein Herr, man sieht, daß Sie Vater sind.

Ehlers. Wichtig. Ich weiß, wie es mir seyn würde, wenn mein Sohn arretirt würde. Drum will ich das nicht. Aber zu dem Herrn Vater — dem Herrn Kriegsrath will ich gehen.

Dallner. Wie, mein Herr?

Ehlers. Welcher Vater wird sein Kind nicht der Schande entziehen?

Dallner. Er kann nicht.

Ehlers. Er wird bezahlen.

Dallner. Er kann nicht.

Ehlers. Ich werde ihm dann eröffnen, wo sein erspartes Gut hingekommen ist. Ich werde ihm von der Madam Walbner ein Wort sagen — und das wird der rebliche alte Mann mir Dank wissen. Ja, ja! das ist besser, als Arrest — das will ich —

Dallner. Bleiben Sie!

Ehlers. Wollen Sie auszahlen?

Dallner. Ja!

Ehlers. Nun was lassen Sie mich denn Zeit und Worte verlieren?

Dallner (nimmt mit großem Kampfe die Rolle aus der Tasche.) Ach Gott!

Ehlers. Nun sehen Sie einmal — da ist ja Geld genug!

Dallner (fängt an zu zählen). Die Folgen dieses Augenblicks kommen über Ihre Seele!

Ehlers. Ei, bei Leibe! Da verthut man erst das Seinige, und hernach soll der Fuchs über ehrliche Bürgersleute kommen.

Dallner. Vier hundert Thaler — streichen Sie ein.

Ehlers (geht an den Tisch, indem er einstreichen will). Ha ha ha — sehen Sie einmal das blanke schöne Geld an — Um! (Er geht zu ihm.) das können Sie alle sparen. Sie brauchen mich nicht auszusahlen.

Dallner (hingeworfen). Wie so?

Ehlers. Neben mir jetzt einmal als Männer!

Dallner. Neben Sie.

Ehlers. Ich habe die große Lieferung — die Soldaten schreien über mich. Warum? Wenn das Volk ein bißchen in den Feind hakt, meint es gleich, das wäre etwas. Die Kerls verlangen, das Brod soll wie Fleisch schmecken — das kann denn doch nicht möglich seyn. Was thut der Papa? Er heißt mich einen Spitzhuben, und nimmt die Partie der gemeinen Kerls. Er will mich ins Elend bringen — machen Sie, daß er die Sache liegen läßt, verstehen Sie mich? so ist der Wechsel Ihre, und ich will nichts.

Dallner. Pfui!

Ehlers. Nun, nun — nur gemacht! — Brauchen Sie noch so ein Wechselfen, dem Papa den krüllenden Mund zu verkleben? Sie sollens haben!

Dallner. Nimm — streich ein — schlechter Kerl! Geh hinaus, oder ich trete Dich hinaus!

Ehlers. Gehorsamer Diener! (Er streicht das Geld ein.) Wenn ich schlecht bin, so habe ich Kollegen! Vier hundert Thaler Bestechung anbieten — ist nicht schlechter, als geliebene tausend Thaler verschweigen. Empfehle mich! (Geht ab.)

Dallner (wirft sich auf einen Stuhl und bedeckt das Gesicht). Großer Gott!

Zwölfter Austritt.

Sekretär Dallner. Kriegsrath Dallner.

Kriegsrath (kommt aus der Mitte). Mein Sohn, Du mußt jetzt — Was soll das — was ist das für eine Stellung?

Dallner (der gleich aufgesprungen ist). Verzeihen Sie —

Kriegsrath. Bist Du krank!

Dallner. Nein!

Kriegsrath. Nun so gebebe Dich auch wie andre Menschen. Es ist kein Muth und kein Leben in Dir! — Gib mir die ausgestellte Obligation zurück. Ich will sie Listan bringen, der das Geld hergeliehen hat.

Dallner. Indes hat Falbring das Geld an Baruch auf diese Obligation gegeben.

Kriegsrath. Bring es dem Juden wieder, auf der Stelle. Ich will so lange warten. Schaff mir gleich meine Obligation zurück. Den Augenblick!

Dallner. Ich gehe hin, mein Vater!

Kriegsrath. So geh! — Was stehst Du da, und sagst — ich gehe — Sag nichts — und geh. — Noch eins! Der Baruch hat Mühe gehabt bei der Sache. Gib ihm — da — gib ihm einen Dukaten. Er wird ihn nicht nehmen wollen, weil ich ihm neulich auf der Kanzlei einen Dienst geleistet habe. Er soll ihn nehmen — Hörst Du?

Dallner. Ja! (Er geht.)

Kriegsrath. Mein Sohn!

Dallner. Was befehlen Sie? (Er kommt zurück.)

Kriegsrath. Sieh mich an! Du hast ja Thränen im Auge? Was ist denn das?

Dallner (küßt seine Hand).

Kriegsrath. Du zitterst — sage mir, was fehlt Dir?

Dallner. Man hat ja manchmal traurige Launen.

Kriegsrath. Nun ja, so reibt man die Stirn, man thut einen frischen Athenzug — sieht den Himmel an, baut auf Gott, und geht dann weiter dem Beruf nach — so verliert sich das wieder. Aber wenn ein Mann weint, so hat er Unglück, oder er ist ein Narr! Bist Du nun ein Narr — so schäme Dich und geh! Bist Du aber ein Unglücklicher — so rede.

Dallner (wirft sich ihm in die Arme). Ich bin ein Unglücklicher — (er reißt sich los weil ich nicht reden kann. (Geht ab.)

Kriegsrath (sieht ihm nach.) Nun trübt mir auch der Mensch meinen häuslichen Frieden! — Unglück kommt nie allein! Ich will mich rüsten, es allein zu tragen. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Madam Rosen. Der Jude Baruch.

Baruch. Baruch bin ich, der Jude Baruch! — Sie müssen mich doch schon gesehen haben?

Mad. Rosen. O ja, mein Herr! Auch weiß ich, daß Sie auf unsere Wünsche für das Anlehen von tausend Thalern sich verwendet haben.

Baruch. Sie haben doch das Geld bekommen?

Mad. Rosen. Wir sind dankbar für Ihre Bemühung, aber wir haben anderwärts Auskunft gefunden, und das Geld wird Ihnen zurückbezahlt, wenn es noch nicht geschehen seyn sollte.

Baruch. Zurück? — ich habe nichts zurück gekriegt, nichts.

Mad. Rosen. So wird mein Bruder Sie nicht gefunden haben.

Baruch. Mag seyn; ich war aus. Sie brauchen es nicht das Geld? Besser ist besser — Sobald ich das Geld habe, bekommen Sie gleich die Obligation.

Mad. Rosen. Sehr wohl, Herr Baruch!

Barnh. Brave Leute, Sie und der Papa! Der Papa ist ein Mann — hart und ganz, wie ein alter Thaler. Von den schweren alten Thalern — sieht mer nich viel mehr. Wissen Sie, affurat so ist der Papa, affurat.

Mad. Rosen. Ich danke Ihnen für das Lob. Er verdient es.

Barnh. Er verdient mehr als er gibt.

Mad. Rosen. Wie so?

Barnh. Er verliert im Kurs gegen die leichte Weltmünze — ich will sagen — wissen Sie, was ich sagen will? Der Papa soll sein gut Herzengeld nicht gegen die leichten Kopfflücker* der andern geben.

Mad. Rosen. Das verstehe ich nicht!

Barnh. Ich wills deutlich machen. Ich kenne die Leute — glauben Sie mir. Ich weiß alles was passiert. Ein Glatteis ist die Welt. Man muß sehr sachte gehn. Der Papa ist zu alt, um auf Schlittschuhen zu laufen — Sie haben ihm ein Bein gestellt. Er fällt! Denken Sie an mich! Er fällt, er muß fallen!

Mad. Rosen. Neben Sie gerade heraus, ich mißbrauche es nicht.

Barnh. Nun? Wer nicht fallen will, muß aufhören zu laufen — sagen Sie ihm das. Ich meins gut, ich meins gut. Wenn ich aber mehr sagte — meinte ichs schlecht mit mir.

* Eine Reichsmünze, dreißig Kreuzer am Werth.

Zweiter Auftritt.

Sekretär Falbring. Vorige.

Falbring. Nun, Madam! meine Vorstellungen bei Ihnen haben nichts geholfen. Sie haben mich also abgewiesen? Ja, ja! — Der Herr Vater hat den Krieg mit der halben Stadt angefangen. Denn der Bäcker Ehlers ist auf seinen Betrieb arretirt.

Mad. Rosen. Davon weiß ich nichts.

Baruch. Arretirt? Der reiche Ehlers? Gottes Wunder!

Falbring (mit angenommener Heftigkeit). Daß der Eigensinn eines — wunderlichen alten Mannes mein Glück stört, und Ihres, daß ich um meine Hoffnung kommen soll — das ist doch hart.

Mad. Rosen. Ich bin bemühet, seyn Sie es auch.

Falbring. Denn Sie wissen, ich habe es als ein ehrlicher Mann vorher gesagt, es war meine Bedingung. In Unfrieden mag ich nicht leben. Wer sich muthwillig in Handel verwickelt, wie der alte Mann, der treibt seine Freunde gewaltsam von sich.

Mad. Rosen. Seine Kinder nicht! Also erlauben Sie, daß er mich nicht vermisset. (Sie geht ab.) Adieu, Herr Baruch!

Dritter Auftritt.

Sekretär Falbring. Baruch.

Falbring. Baruch, was treibt Ihr hier?
Baruch. Handel und Wandel.

Falbring. Ehlers ist nun arretirt — habt Ihr das Papier?

Baruch. Ja wohl!

Falbring. Herzens Baruch! (Er drückt ihm die Hand) Gebt her!

Baruch. Es ist zu Hause — ich bringe es zu Ihnen, das Papier.

Falbring. Die fünfzig Louisd'or sind parat. Nun bin ich geborgen. Nun soll der Teufel dem Alten hier den Hals brechen.

Baruch (sieht ihm auf die Füße). Wo haben Sie den Pferdefuß?

Falbring. Was soll das?

Baruch. Sie sind der Teufel, der dem alten Dallner den Hals bricht! Sie!

Falbring. Schwäger! Aber wie habt Ihr's gekriegt?

Baruch. Ich habe gesagt — „Ehlers“ habe ich gesagt — „was thut Ihr? Der Falbring läßt Euch stecken! Ihr habt da ein Papier vom Falbring; wenn Eure Papiere zusammen abgeholt werden, so practiciren die Freunde vom Falbring es weg. Warum? Der Falbring wird ein Schwiegersohn vom Dallner.“ Als ich das vom Schwiegersohn sagte, sind sie erschrocken. „Gebt mir das Papier — ich will's verstellen, bis Ihr's braucht. Ich will ein Stück Geld an Euch verdienen — Warum? Ich geh überall aus und ein. Wunderlich kann ich Euch helfen mit dem Papier.“ Da sind die Kanzleiboten schon um das Haus gegangen, da ist ihm die Galgenangst angekommen, da hat ers hergegeben. — So ist's.

Falbring. Bringt mir's gleich, ich gehe gleich von hier nach Hause.

Baruch. Ich bringe noch mehr. — Ihre tausend Thaler

bring ich wieder. Sie brauchen sie nicht. Sie wollen sie nicht, die Dallners.

Falbring. Was gibt die Wette, Ihr bringt die tausend Thaler nicht?

Baruth. Reiche Leute wetten — ich wette nicht.

(Will abgehen.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Sekretär Dallner.

Baruth. Gottes Wunder! Da sind Sie ja! Nu? Sie brauchen mein Geld nicht, sagt die Schwester; da können Sie es gleich an den rechten Mann bringen.

Dallner. Ganz recht!

Baruth. Machen Sie es aus mit einander. Ich empfehle mich! (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Falbring. Sekretär Dallner.

Dallner. Ja, Herr Falbring! das Geld kann zurückbezahlt werden. Aber ich habe Ihnen eine Proposition zu thun.

Falbring. Lassen Sie hören.

Dallner. Nehmen Sie wohl sechs hundert Thaler zurück, geben mir die Obligation der Familie wieder, und erlanbten mir einen Schein von vier hundert Thalern aus-

zustellen, gegen jährliche Abzahlung von fünf und siebenzig Thalern nebst den Zinsen?

Falbring. Recht gern, wenn der Herr Vater diese vier hundert Thaler mit unterschreiben wollen.

Dallner. Diese Unterschrift zu erbitten, erlauben mir die Umstände nicht.

Falbring. Dann kann ich nicht helfen, so gern ich wollte.

Dallner. Ich bitte Sie dringend.

Falbring. Thut mir leid. Aber in der Lage, worin ich gegen Ihr Haus bin, erlaubt es mir das Gewissen und die Klugheit nicht, ohne Ihres Herrn Vaters Wissen, Ihnen Geld zu leihen.

Dallner. Sie wollen es durchaus nicht?

Falbring. Ich kann es nicht.

Dallner. So muß ich es zu schaffen suchen, denn mein Vater verlangt die Obligation zurück.

Falbring. Wie Sie die tausend Thaler bringen, bekommen Sie Ihr Papier wieder.

Dallner (ängstlich). Ich bin in großer Verlegenheit —

Falbring. Das sehe ich.

Dallner. Ich bin ein ehrlicher Mann!

Falbring. Natürlich!

Dallner. Sonst wäre ich nicht in Verlegenheit.

Falbring. Es ist mir recht leid.

Dallner. Sie sind reich —

Falbring. Wer einen ganzen Rock hat, wird gleich dafür ausgeschrieben.

Dallner. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre —

Falbring. Sie würden es gerade so machen.

Dallner. Ich würde helfen, wenn ich Jugendfehler — mit Verzweiflung kämpfen sähe.

Falbring. Die Religion schützt vor Verzweiflung —

Dallner. Durch gute Menschen, die sie in der Stunde der Noth dem Unglücklichen sendet.

Falbring. O ja! Aber ich fühle nicht, daß ich von dieser höchsten Stelle ein Creditiv an Sie erhalten haben sollte.

Dallner. Sie haben Recht. Auf Ihrer Stirne steht nichts davon. Warum wendete ich mich an Sie? — Zahlen will ich, zahlen muß ich. Mit Geld — oder mit Blut!

(Er geht und stößt auf Listarn.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Justizrath Listar.

Justizrath. Was gibts hier? (Er faßt ihn auf.)

Falbring. (Wauze.) Was gibts? — Jugend!

Dallner. Thorbelt, Herr Justizrath! Schuld, die Ihren Blick nicht aushält. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Justizrath Listar. Falbring.

Justizrath. Was wollte der Mensch? — Was hat er vor? —

Falbring. Ei, er hat es Ihnen ja gesagt „Schuld, die Ihren Blick nicht aushält.“ Schuld also — Schuld! Nun — ich will die Geheimnisse dieses Hauses nicht verrathen — ich nicht.

Institzrath. Sie waren bei dem geheimen Kriegsrath Dosty? — Was hat er Ihnen versprochen?

Falbring. Die Sache ist ja schon in voller Gährung.

Institzrath. Gährung? Der Prozeß gegen die Betrüger ist im Gange. Nennen Sie die Gerechtigkeit eine Gährung?

Falbring. Die Gerechtigkeit? Ha ha ha — du lieber Himmel, das weiß man ja auch, was das sagen will — die Gerechtigkeit.

Institzrath. Desto besser. So wird man ehrlichen Männern nichts in den Weg legen.

Falbring. Zu dem hat Herr Dosty auch seine Uebersetzungen, seine Grundsätze, zuletzt fragte er mich: — was es mich angehe?

Institzrath. Was der Mensch den Menschen angehe? Was der Schwiegerjohn den Schwiegervater angehe?

Falbring. Erlauben Sie, mit dem Schwiegerjohn ist es nichts mehr.

Institzrath (lebhaft). Warum nicht?

Falbring. Unter den Umständen —

Institzrath. Sie haben um Madam Wesen angehalten?

Falbring. Ja, bedingungsweise habe ich das gethan. Aber ich müßte meine Ruhe für nichts achten — wenn ich bei den Umständen —

Institzrath. Was Umstände? Mannswort geht über alle Umstände!

Falbring. O ja! Mann gegen Mann — allerdings.

Institzrath. Mann gegen Weib — zehnfach! — Wenn Sie sich selbst das Wort über eine Sache geben, müssen Sie es halten!

Falbring. Nun Sie scheinen Sich das Wort gegeben zu haben, der Madam Ihr Glück anzubieten? Jetzt können Sie es ja halten, wenn Sie noch das Herz haben? —

Institzrath. Ich werde das Herz haben.

Falbring. Ja, wenn ich schriftlich, oder vor Zeugen, oder —

Institzrath. Vor Zeugen — ohne Zeugen — geschrieben — gedacht — gesprochen — gleichviel! Wort ist Wert wer! so was nicht hält — nicht halten will — der — der stelle sich unter den Galgen, blicke hinauf und spreche: — „Hier unten stehe ich — aber da oben gehöre ich hinan“ — respektive!

Falbring. Respektive? Nun ja — respektive! Ich hoffe, Sie wollen damit sagen —

Institzrath. Der Schuß sitzt. Der Getroffene mag die Kugel ignoriren, oder herausschneiden — ich bekümmere mich nicht um den Verband.

Falbring. Wissen Sie, Herr Institzrath, daß mir der Diskurs nicht mehr anständig ist?

Institzrath. So brechen Sie ihn ab.

Falbring. Ich gehe.

Institzrath. Ich gehe nicht.

Falbring. Es soll mir lieb seyn, wenn man mich nicht bittet — wieder zu kommen. Schließlich will ich Ihnen nur noch eröffnen, daß dergleichen Studentenmanieren, wie Sie an den Tag legen, in der civilisirten Welt nicht mehr üblich sind. (Er geht.)

Institzrath (hält ihn auf). Ein sogenannter civilisirter Bursche steht platt und unbeholfen da, wenn ein ehrlicher Kerl durch den jämmerlichen Verhack der Façon gebrochen ist, und das, was schlecht ist, schlecht nennt, und es darnach behandelt. Wir werden

noch mehr mit einander zu thun bekommen; also keine Worte mehr! — Handlung! Adieu!

Falbring. Handlung? Nun ja! Aber sehen Sie — da galoppirt manchmal der stolze Reiter, läßt sich weder warnen noch rathen. Auf einmal hält er an so einer Handlung — da ist nun der Schlagbaum zu. Was will er machen? Er muß hübsch höflich herunter steigen, und bitten, daß man aufmache — Denken Sie an den Schlagbaum — und thun Sie gemach! Haben Sie mich verstanden? Adieu, Herr Justizrath! (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Justizrath allein.

Elender Mensch! Ich verstehe dich. Das Geheimniß muß ins Klare. Leide dann, wer zu leiden verdient — nur der unschuldige Theil nicht mit dem Schulbigen.

Neunter Auftritt.

Justizrath Listar. Sekretär Dallner.

Dallner (dem man die ganze Last der Sorge, die ihn umher treibt, deutlich ansieht). Ach, Herr Justizrath, sind Sie da? Ich — (Im harten Kampfe mit sich selbst hält er inne.)

Justizrath. Sie suchen mich nicht, denke ich, aber ich will Sie finden.

Dallner. O ja! o ja! — ich suche Sie.

Institzrath. Ich will Sie treffen! Ohne Umschweife — die tausend Thaler, die hier im Hause so viele Unruhe gemacht haben — die Ihre gute Familie bezahlt hat — wovon niemand weiß, wohin sie gekommen — die wissen Sie — die haben Sie! Antworten Sie nicht — Ihr Gesicht — Ihre Gestalt haben schon gesprochen. Ich weiß jetzt alles.

Dallner (die Hände in einander geschlagen, den Blick auf den Boden). Und was denken Sie nun von mir?

Institzrath. Darüber bin ich noch nicht einig.

Dallner. Bin ich Ihnen verächtlich?

Institzrath. Wenn Sie mich täuschen.

Dallner. Ich kann nichts mehr gut machen.

Institzrath. Aber noch sehr viel verderben. Warum verheimlichten Sie diese tausend Thaler?

Dallner. Ich habe sie nicht genommen. Mein Schwager, der mich sehr liebte, hatte sie mir geliehen, hatte einen Plan der Rückzahlung festgesetzt. Einen Tag vor seinem Tode, wo meine Lage am dringendsten war, zahlte er mir das Geld aus. Ich zahlte damit Schulden ab, die ich —

Institzrath. Die Sie um eines elenden Weibes willen gemacht haben? — Hernach mehr von ihr! — Weiter!

Dallner. Mein redlicher Schwager wollte dem dringendsten, drückendsten Theile meiner geheimen Verlegenheiten damit ein Ende machen. Den Tag nach dem Empfang sollte die Obligation ausgefertigt werden. Ein Schlagfluß raffte ihn weg. Mein Vater ist streng redlich — ich fürchtete die Entdeckung, fürchtete sie mehr um seines Rummers, seiner Gesundheit willen, als um meinethwillen. Er erkennt im Bösen und Guten keinen Mittelweg, mir Tugend oder Laster. Um seiner Ruhe willen kämpfte ich mit dem

Geständniß: du kannst es ja der Schwester künftig noch in eben der Art, wie es dein Schwager festgelegt hatte, ersetzen, dachte ich. Mein Vater untersuchte die Papiere, suchte mit Unwillen, nahm mich dazu — sagte zuletzt mit einer Thräne im Auge: „Kannst denn auch Du gar nicht vermuthen, wer der Bösewicht seyn mag, der mich in die Verlegenheit bringt, und Deine arme Schwester?“ Nein, sagte ich in der Betäubung — Nein, mußte ich nachher sagen — Nein, mußte ich sagen und dabei bleiben, als er sogar einen Ausruf in die Zeitung setzen ließ, die Sache nun jedermanns Gespräch ward und noch ist. Nein, muß ich nun bis zum Tode sagen — (er ergreift seine Hand) und wer kann voraus sagen, was ich wegen dieses unseligen Nein noch thun muß? das ist die Geschichte!

Institzrath. Kummer bereiten, um eine Verlegenheit nicht zu verursachen? — Schande — um dem Kummer zu entgehen?

Dallner. Wer sieht alle Folgen vorher? Die nächste Folge schien mir die traurigste!

Institzrath. Die tausend Thaler sind nicht alle Ihre Schulden.

Dallner. Nein! Geringere hat meine Schwester vorher bezahlt. Vier hundert Thaler war ich an Moses Meyer schuldig. Der Bäcker Ehlers hat den Wechsel erhandelt, wollte ihn einklagen, meinen Vater darum mahnen — ich nahm das Geld von den tausend Thalern, die Falbring durch Baruch meinem Vater hat leihen wollen, die er um Ihrer Großmuth willen nicht bedarf. Mein Vater erwartet seine Obligation zurück — und Falbring gibt sie nicht her, da ich die tausend Thaler nicht mehr beisammen habe — Sie wissen nun alles.

Institzrath. Alles? Durchaus alles?

Dallner. Bedurfte es mehr mich elend zu machen? Sie wissen alles.

Instizrath. Die Obligation muß zurück! Sie dürfen niemanden mehr schuldig seyn. Eher können Sie weder Grundsätze fassen noch ausüben! (Er denkt eine Weile nach, sieht sich um, erblickt Feder und Tinte, setzt sich und schreibt. Nachdem er fertig ist): Da — sind zwei hundert Thaler baar. Hier ist eine Anweisung auf mein Quartal. Es ist fällig — zahlen Sie Falbring, bringen Ihrem Vater die Obligation, und geben Sie mir den Rest vom Quartal heraus.

Dallner (unbeweglich). Herr Instizrath —

Instizrath. Sie verdienen es nicht, was ich thue.

Dallner. Nein!

Instizrath. Aber Ihr Vater, Ihre Schwester; Sie sind ein Schwächling — einer von den Menschen ohne Charakter, die geben um nicht klagen zu hören; lieber übermorgen zu Grunde gehen, als heute einen ernsthaften Schritt wagen. Ihre schlimmen Handlungen verdienen keine Verachtung; Ihre guten Handlungen keine Achtung. Man kann Sie bedauern, aber man kann sich nicht an Sie anschließen. Man kann nicht auf Sie rechnen. Sie sind ein leidendes Wesen — Bösewichter bauen nicht auf Sie, gute Menschen vertrauen Ihnen nicht genug.

Dallner. Wenn Sie Recht haben — was habe ich denn auf der Welt noch zu thun?

Instizrath. Sie müssen Ihr Schicksal aushalten; das ist der einzige Weg, auf dem Sie noch Achtung für sich selbst erhalten können.

Dallner. Wie aber, wenn mein Geheimniß entdeckt wird — und das ist doch möglich —

Inskizrath. Das ist sogar wahrscheinlich. Falbring ahnet es, und hat boshaft darauf angespielt.

Dallner. So bin ich verloren, jeder Weg in der Welt ist mir verschlossen — Mißtrauen, allgemeiner Kleinglaube von mir folgen mir, und kommen mir auf auf jedem Gesicht entgegen.

Inskizrath. Das müssen Sie ertragen, bis eine Reihe von Jahren und Aufopferungen Ihnen Selbstgefühl gegeben haben. Sie müssen durchaus tragen, was Sie Sich thöricht bereitet haben. — An die Wittve verwenden Sie doch nichts mehr? —

Dallner. Ich kann nicht. Ich kann kaum einem Bettler einen Heller geben. Ich habe ihr seit acht Wochen nichts gegeben.

Inskizrath. Begegnet Sie Ihnen seit den acht Wochen so gut wie vorher? Seyn Sie aufrichtig.

Dallner. Sie ist unglücklich — Unglückliche haben Launen.

Inskizrath. Sie wird Sie verabschieden.

Dallner. Nein! nein! bei Gott nicht!

Inskizrath. Sie hat Sie verabschiedet. Sie fühlen es — aber Sie wollen es nicht wissen. Das ist Ihr Kummer — Sie können nicht mehr geben, das quält Sie.

Dallner. Aber ich habe gegeben, Glück, Ruhe, Frieden, Zukunft und Gegenwart! — Alles habe ich gegeben.

Inskizrath. Sie können nichts mehr geben, also werden Sie aufgeopfert.

Dallner. Und wer kann das geben, was ich hingeopfert habe? Nein, nein! das erkennt sie, das vergift sie nie.

Inskizrath. Fasse Dich, junger Mensch; sie hat es ver-
gessen.

Dallner. Neben Sie wahr, so haben Sie mir jetzt mehr genommen, als Sie je geben können.

Inskizrath. Haben Sie auf der Welt keine Bestimmung, als von der Waldner geliebt zu werden?

Dallner. Keinen Glauben mehr an die Menschen, wenn diese Frau mich betrügt.

Inskizrath. Sie betrügt Sie.

Dallner. Können Sie es beweisen?

Inskizrath. Ich werde es können.

Dallner. So bedarf ich des Geldes nicht mehr. (Gutmüthig.) Nehmen Sie es zurück. Auf dem Punkte, wo ich nun stehe, darf ich keine Schuld mehr machen. Ich bleibe genug schuldig. Ach! wer nur noch die letzte Schuld für die nothwendigste Reise —

Inskizrath (faßt ihn heftig). Wohin?

Dallner. Wo es weder Betrug noch Schuld gibt. Wo man nichts mehr verlieren kann.

Inskizrath. Und nichts mehr ersetzen, noch gut machen.

Dallner. Wo der, der diese Mischung von Gefühlen mir gab — um manches Guten willen, um mancher heimlichen Thränen willen — mich nicht verstoßen wird.

Inskizrath (faßt ihn an die Schulter). Junger Mensch, schwärme nicht — handle!

Dallner. Wie die Menschen, die dem gefallenen Bruder Steine auf das Herz werfen, daß er nie mehr aufkomme.

Inskizrath. Sieh, Unglücklicher, das habe ich Dir nicht gethan.

Dallner. Nein, o nein!

Inskizrath. So empfinde es, daß niemand Deine Vergehen geringer machen kann, als sie sind, ihre Folgen Dir nicht

verschweigen darf, aber fühle auch, daß im Falle ein Bruder seine Hand Dir darreicht — Fasse meine Hand!

Dallner (reicht ihm die Hand).

Justizrath. Umarne mich!

Dallner (fällt an seinen Busen).

Justizrath (hebt sein Gesicht). Erhebe Dein Gesicht zum großen Vorsatz des Tragens und Duldens. — Nun zieh Deines Weges weiter — und handle wie ein Mann! (Er macht sich los, und wendet sich von ihm.)

Dallner. Dank! — Dank Dir in meiner Todesstunde. (Er geht und begegnet seiner Schwester; er sieht sie an, umarmt sie, führt sie vor, und sagt zu Listar): Hier kann ich nie bezahlen — Marie! der Geist Deiner Güte und Liebe ruht nie — er wirkt in andern fort! Reich wird Deine Ernte werden — vergib dem Armen, der nie abtragen kann. (Geht ab.)

Behuter Austritt.

Madam Rosen. Justizrath Listar.

Justizrath. Ich bin zufrieden mit mir, liebe Madam, weil Sie es seyn werden. Ich habe Ihnen eine Sorge abgenommen.

Mad. Rosen. Ich habe Ihnen noch nicht einmal danken können für das, was Sie vor kurzem erst gethan haben.

Justizrath. Haben Sie keine Sorge mehr um Ihren Bruder!

Mad. Rosen. Ach, mein Herr, da sagen Sie etwas sehr Tröstliches.

Inskizrath. Wir wissen jetzt wie wir stehen. Ich bin kein Vertrauter.

Mad. Rosen. Listar! Was für ein guter Mann sind Sie?

Inskizrath. Glauben Sie das? — Ja, Sie glauben es. Aber zum Theil muß ich diese gute Meinung doch wieder zerstreuen.

Mad. Rosen. Das können Sie nicht; das kann niemand.

Inskizrath. Ja, ja! Ich bin nicht so ganz uneigennützig, wie ich heute versprochen habe zu seyn! — Ich bin wohl gar eigennützig.

Mad. Rosen. Eigennützig? Sie! Fürwahr, das ist unmöglich.

Inskizrath. Sie haben Falbring abgewiesen.

Mad. Rosen. Ach, es war nie die Rede von ihm.

Inskizrath. Nun meine ich — ich dürfte Ihnen einen andern Vorschlag thun. (Nach einer Pause.) Sagen Sie mir — wäre es Ihnen wohl möglich, mich zu heirathen? — Sie schweigen?

Mad. Rosen. Sie überraschen mich —

Inskizrath. Das muß nicht seyn — Ueberlegen Sie es. Ich bin vierzig Jahr alt.

Mad. Rosen. Ihr Herz ist in voller Jugendkraft.

Inskizrath. Ich bin kein Liebhaber. Liebhaber werde ich in der Ehe. Deshalb haben mich alle Mädchen bisher abgewiesen. Alle diese Toilettenburtsche, diese allerliebsten Lügner, werden in der Ehe grobe Gesellen. Aber die meisten Weiber sind nun so — Für die Vergötterung eines Vierteljahres verbinden sie sich auf die Galeere ihr Lebelang.

Mad. Rosen. Das ist mir zu wahr.

Inskizrath. Ich bin freilich ein bißchen heftig —

etwas empfindlich glaube ich. Mein Theil Eigensinn mag ich auch haben; daran ist aber der alte Junggesellenstand Schuld. Dennoch — darauf merken Sie nun — meine ich, es wäre möglich, daß man mir wohl gut seyn könnte, weil ich ein ehrlicher Mann bin. Lieben nicht; das meine ich nicht. Ich bin nicht angenehm. Aber gut bin ich wahrhaftig. Ueber dem Gutseyn — wer weiß — fände sich wohl gar noch Liebe? — Jetzt habe ich alles gesagt.

Mad. Rosen. Wenn ich eben so aufrichtig von mir reden sollte —

In sizarath. Lassen Sie das. Ich kenne Sie besser, als Sie Sich selbst. Wenn Sie wollen, so habe ich das große Loos gezogen. — Nur eins bitte ich, halten Sie mich nicht auf — bescheiden Sie mich nicht wieder her. Was Sie thun oder nicht thun wollen, wissen Sie doch — also sagen Sie nun herzhast — ja — oder — nein!

Mad. Rosen (nach einer Pause). Ja! —
In sizarath (gerührt). Wahrhaftig? ich habe doch recht gehört? — Seyn Sie so gut und sagen Sie mir es klar und deutlich —
Listar — ich gebe Dir meine Hand.

Mad. Rosen (gibt ihm ihre Hand). Mein lieber Listar!

In sizarath. Nun Gott sey Dank! (Er küßt ihre Hand herzlich.) Versprechen wollen wir einander nichts. Wir sind ehrliche Leute, und wir werden glücklich seyn.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

In sizarath. Lieber Dallner, was hat sich da zugetragen?

Mad. Rosen. Nicht Falbring — aber dieser Mann bittet um Ihren Segen.

Kriegsrath. Wie ist das?

Inflizrath. Sie sollen diesen Segen (auf die Madam Rosen deutend) nicht aus Ihrem Hause ziehen sehen, Vater! aber daß Sie mich in Ihr Haus aufnehmen, mich zum Sohn aufnehmen, darum bitte ich.

Kriegsrath. Sie wollen der Mann meiner Tochter werden?

Inflizrath. Ja!

Kriegsrath. Der Vater des guten kleinen Jungen?

Inflizrath. Ja!

Kriegsrath. Der Mann einer Frau, die kein Vermögen hat, und mit einer Heirath auch ihre zwei hundert Thaler Pension verliert?

Inflizrath. Ja!

Kriegsrath. Sieh da! wie sich das fügen muß. Wenn ich den Mann habe handeln und wandeln sehen, habe ich oft bei mir gedacht, wenn er doch an meiner guten Marie Seite ginge. Ich habe es keinen Hehl — das habe ich gedacht! Nun ist es so gekommen? Desto besser! Nun Kinder, bleibt so, wie Ihr jetzt seyd — so seyd Ihr gesegnet.

Inflizrath. Ich habe kein Vermögen, aber es wird schon gehen.

Kriegsrath. Die tausend Thaler, Herr Listar -- wo ist doch mein Sohn?

Mad. Rosen. Er ist noch nicht zurück --

Inflizrath. Ueber den Reichthum wollen wir hernach schon disponiren.

Kriegsrath. Ja, der Mann — den lasse ich gelten; aber Halbring, das ist eine gastige Seele. Wenn so ein Mann wie Sie mir auf der StraÙe begegnet, so freue ich mich, und

es wird mir wohl, wenn er mir einen guten Tag bietet. Mit dem andern — hätte man nicht füglich ausgehen können, als durch die Nebengäßchen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner.

Kriegsrath. Nun, Herr Gruner, hat Er den Fürsten gesprochen?

Gruner. Nein! auf der Parade standen so viele Herren um ihn und vor ihm —

Kriegsrath. In der Bataille haben auch viele Herren vor ihm gestanden. Weiter!

Gruner. Ich folgte dem Fürsten von ferne nach dem Schlosse. Dort wandte ich mich an einige Herren. Aber die liefen alle durcheinander, und sahen mich an, als verständen sie mich nicht. Ein alter Kammerherr hörte mich an, und ging hinein, meine Sache vorzutragen. Da kam aber der geheime Kriegsrath Dofitz vom Fürsten heraus, mit einem feuerrothen Gesichte, schob mich in ein Gangfenster und sagte: „Ihr habt euern Bescheid von mir schon gekriegt. Nun packt Euch. Den Unruhslüftern ist das Handwerk schon gelegt, das sagt nur dem, der Euch geschickt hat. Marsch! — fort!“

Mad. Rosen. Unruhslüftern?

Gruner. Ich habe niemals gezittert, wenn es geheissen hat — Marsch! — Aber wie mir es der Mann heute gesagt hat — habe ich gehorcht —

Kriegsrath (schüttelt seine Hand). Nun ist genug, Herr Gruner! Komme Er heute Abend um fünf Uhr zu mir.

Gruener. Soll ich denn auf der Landstraße ketteln und sterben?

Kriegsrath (unmuthig). Um fünf Uhr habe ich gesagt.

Gruener. Ganz wohl! (Geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne Gruener.

Justizrath. Sie scheinen einen Entschluß gefaßt zu haben?

Kriegsrath (fest). O ja!

Mad. Rosen. Sie beunruhigen mich.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kanzleibote Brand.

Kriegsrath. Ah! Herr Brand —

Brand. Ja, es hat Brand genug gegeben wo ich herkomme. Das war ein Lärmen, ein Geheul —

Kriegsrath. Ist der Bäcker Ehlers arretirt? —

Brand. Ist arretirt. Mir hat es einmal nicht gefallen, einen wohlhabenden Mann so mir nichts dir nichts gefangen zu nehmen.

Kriegsrath. Die Papiere sind doch richtig an Ort und Stelle?

Brand. Ei, ja doch! — (Er übergibt ihm ein Papier.) An Sie, Herr Dallner!

Kriegsrath. Um fünf Uhr frage Er wieder nach.

Brand. Sollte es nöthig seyn?

Kriegsrath. Wenn ich es Ihn heiße — so —

Brand. Nun, nun! — ich frage nur. (Geht ab.)

Fünftehuter Auftritt.

Vorige ohne Brand.

Kriegsrath. Mit dem großen Siegel? — Was ist es denn? — (Er liest für sich.)

Justizrath. Nun, lieber Dallner?

Kriegsrath. Gleich! — gleich! (Er liest weiter.)

Mad. Rosen. Was ist es, lieber Vater?

Kriegsrath (wie er gelesen hat, nach einer Pause). Weltlauf! — Ihr müßt es hören. (Er liest): „Wegen Alters und Unvermögens wird der zeitherige wirkliche Kriegsrath Dallner hiermit von heute an seiner Dienste entlassen, und in Ruhe versetzt; Demselben jedoch wegen vieljähriger Dienste seine ganze Befoldung gelassen. Wobei ihm jedoch alles Ernstes bedeutet wird, alles Hebens über die Geschäfte und alles unruhigen Betragens sich zu enthalten.“

Justizrath (greift hastig nach dem Papier). Wer hat das unterschrieben?

Kriegsrath. Der Fürst!

Justizrath. Bei Gott! — Und er kam den Undank begehren — Er? —

Kriegsrath. Halt! halt! Nicht mit dem Haufen geschrien! Wem soll er glauben, wenn er denen nicht glauben soll, die er mit Eid und Pflicht an die Spitze des Kollegiums gestellt hat?

3ffland, theatral. Werke. III.

15

Zußizrath. Ist Ihnen Eid und Pflicht minder heilig, als andern — muß er Sie nicht auch hören?

Kriegsrath. Gut; aber er kann mich nicht hören, bis ich auch spreche!

Zußizrath. Wollen Sie sprechen?

Kriegsrath. Gewiß — das will ich.

Zußizrath. Recht, mein Vater, recht! —

Kriegsrath. Ich bin alt, aber ich bin nicht unermügend.

Zußizrath. Das beweisen Ihre Handlungen!

Kriegsrath. Ich verlange Befoldung für Dienste — oder keinen Dienst, und keine Befoldung. — Ich bin kein Ruhestörer.

Mad. Rosen. Müssen Sie aber nicht fürchten, daß man dann —

Kriegsrath. Ich fürchte nichts — so wahr Gott lebt, der mein Thun und Denken sieht — ich fürchte nichts.

Zußizrath. Was wollen Sie jetzt thun?

Kriegsrath. Zu meinem Fürsten hingehen — mit Vertrauen und gutem Gewissen — und reden — was zu reden ist!

Mad. Rosen. Und die Folgen?

Kriegsrath. Gott empfehlen und ruhig abwarten. Es mag seyn, daß die Dinge mich angegriffen haben. Zudem es ist drei Uhr! — meine gewöhnliche Ruhezeit, die kann ich nicht wohl übergehen. Ich lege mich nieder, halb vier Uhr will ich nach Hofe gehen. Halb vier Uhr wecke mich auf, meine Tochter!

(Madam Rosen umarmt ihn.)

Zußizrath (ergreift seine Hand). Vater!

Kriegsrath. Was ist — lieber Lislar?

Inskirath. So will ich leben — so will ich dienen —
immer so zur Rechenschaft bereit seyn.

Kriegsrath. Dann lebst Du froh und stirbst sanft. (Er
drückt beiden die Hände.) Also — halb vier Uhr! (Geht ab.)

Inskirath und Mad. Rosen (sehen ihm nach).

Inskirath. Ruhe sanft! Dein Gewissen bettet dich gut.

Mad. Rosen. Heiter sey dein Erwachen in den Armen
deiner Kinder! (Sie umarmt ihn, und beide folgen.)

Vierter Aufzug.

In des Sekretär Falbrings Hause.

Erster Auftritt.

Sekretär Falbring kommt aus einem Seitenzimmer, und schelt, worauf ein **Bedienter** eintritt.

Falbring. War der Jude noch nicht im Hause?

Bedienter. Nein.

Falbring. Geh zu ihm, sag — ich wartete auf ihn, er soll kommen.

Bedienter. Sehr wohl! (Geht ab.)

Falbring. Der Jude zögert, das wird mir verdächtig.

Zweiter Auftritt.

Falbring. **Justizrath Listar.**

Justizrath. Nun, mein Herr — Ihr Gang zu Herrn Dostk hat Wunder gewirkt, der Kriegsraath Dallner ist seiner Dienste entlassen.

Falbring. So sagt man — ich kann es aber kaum glauben.

Justizrath. Die Leute, die das veranlaßt haben, sind denn nicht weiter und nicht sicherer. Er ist nach Hofe, um an ein ehrenwürdiges gerechtes Tribunal zu appelliren, an das Herz des Fürsten.

Falbring. Daran thut er wahrhaftig wohl.

Justizrath. Und Sie, mein Herr — Sie thun sehr übel, daß Sie der traurigen Situation nicht zuvorkommen, daren Sie gerathen müssen.

Falbring. Sie wollen doch eine ganz eigene Kenntniß meiner Situation besitzen.

Justizrath. Wollen Sie meinen ehrlichen Rath für Ihre schlimme Sache?

Falbring. Den wäre ich freilich begierig zu vernehmen.

Justizrath. Sie sind reich, sehr reich. Wenden Sie Sie an die Gnade des Fürsten mit Offenheit. Opfern Sie Ihren ungerechten Gewinn dem Fond für arme Soldatenwitwen und Kinder — und bitten Sie um Erlaubniß, sich von hier zu entfernen. Der Fürst ist gutmüthig; so retten Sie Ihre Ehre und Ihr übriges Vermögen.

Falbring. Wahrhaftig?

Justizrath. Mein Rath mag unangenehm seyn; aber er ist sicher.

Falbring. Mit Ihrer Erlaubniß wüßte ich für mich einen bessern Rath. Und um Ihre Freundschaft zu erwidern, will ich auch dem Herrn Dallner einen Rath ertheilen: Er soll mich in Ruhe lassen. Er soll die Sache liegen lassen, die ihn doch nicht mehr angeht, da er entlassen ist. Oder er soll gewiß seyn, daß auch ich meiner Seits keine Schöpfung in einer Sache brauche —

in einer Sache — die seinen Prunk auf die Gewissenhaftigkeit gewaltig niederschlagen wird; das ist mein Rath.

Inskizrath. Bei Ihren Handlungen kann nicht die Frage seyn, ob sie gut sind; ich bitte Sie also, bloß zu überlegen, ob die Handlung, die Sie da zu verstehen geben, klug wäre?

Falbring. Ich sollte es meinen. Die Herren Dallner müssen mich bei Gelde lassen, wenn sie selbst bei Ehren bleiben wollen.

Inskizrath. Der alte Mann ist unbestechlich.

Falbring. Und ich bin unerbittlich.

Inskizrath. Die Mütze — Sie zu erbitten, habe ich mir noch nicht genommen.

Falbring. Kurz und gut; der alte Dallner schweigt, oder ich rede.

Inskizrath. Was der Sohn gefehlt haben kann, hat der Vater ausgeglichen. Des Sohnes Fehler gehen nur den Vater an. Unterstehen Sie Sich, diese vor das Publikum zu bringen, so haben Sie es mit mir zu thun.

Falbring. Duell sind ja verboten, mein Herr Inskizrath!

Inskizrath. Züchtigung für Niederträchtigkeiten besteht das Gesetzbuch des ehrlichen Mannes. (Geht ab.)

Falbring. Aha! — der läuft ohne Segel und Masten, wird wieder in den Hafen müssen. Meine Sachen stehen gut, denn sie negotziren.

Dritter Auftritt.

Secretär Dallner. Falbring.

Dallner (nach einem Compliment). Hier, mein Herr — zwei Rollen, jede fünf hundert Thaler in Gold — macht tausend Thaler.

Falbring (nimmt sie). Sehr wohl! (Aus einer Brieftasche gibt er ihm ein Papier.) Da ist auch Ihre Obligation.

Dallner. Ich empfehle mich. (Will gehen.)

Falbring. Wir sind noch nicht fertig.

Dallner. Wir haben nichts mehr zusammen zu thun.

Falbring. Ja, das wäre wohl gut für uns beide. Aber die werthe Familie macht sich mit meinem Untergang zu schaffen — und folglich ich mit abgedrungener Nothwehr.

Dallner. Was soll das heißen?

Falbring. Das will ich Ihnen kurz und bündig sagen. Der Papa haben — als Sie noch in den Geschäften waren — mancherlei feindselige Untersuchungen verhängt, und denen zu Folge mich auch beinahe verdächtig zu machen gewußt.

Dallner. Was kam ich dafür?

Falbring. Nichts!

Dallner. Was habe ich also damit zu schaffen?

Falbring. Viel — der Papa ist nunmehr aus diesen Geschäften; drängt er sich aber wieder dazu, und die Sache geht gegen mich wieder vorwärts, so soll der Fürst, der Hof, die Stadt, alle Welt soll erfahren, daß Sie, mein Herr, die tausend Thaler von Ihrem Schwager empfangen und heimtückisch verschwiegen haben, weswegen so mancher rebliche Mann in falschen Verdacht gekommen ist und noch siehet — Jetzt thun Sie, was Ihnen klug dünkt — wir sind fertig — ich empfehle mich!

Dallner. Diese Beschuldigung —

Falbring. Beschuldigung. (Er lacht.) Kennen Sie die Hand? (Er zeigt ihm ein Billet.)

Dallner (liest): „An Monsieur Louis Ehlers“ — Ja, ich kenne die Hand, das hat die Wittve Walbner geschrieben. (Er gibt es zurück.)

Falbring (hält ihm die inwendige Seite hin). Belieben Sie mitzulesen. (Er liest): „Lieber Louis! ich bitte dich, sag doch niemanden, was ich dir wegen der tausend Thaler von Dallner gesagt habe. Es ist freilich wahr; du hast mir aber versprochen, den armen Narren nicht zu verrathen. Das mußt du halten. Nach sieben Uhr kommt Dallner nicht mehr zu mir; also erwarte ich dich zwischen sieben und acht Uhr.“ — Brauche ich mehr als das? wie? —

Dallner. Nein, nicht einmal so viel.

Falbring. Wollen Sie nun meine Partie auf eine entscheidende Weise nehmen — so sind Sie geborgen. Wollen Sie?

Dallner. Nein!

Falbring. So sind Sie verloren.

Dallner. Ja!

Falbring. So thue nun jeder von uns das seine, und wehre sich, so gut er kann.

Dallner (mit einem fürchterlichen Blick). Ich verliere — Sie gewinnen. Aber Ihr Gewinn ist gräßlich. (Geht ab.)

Falbring. Entweder — oder — gestürzt oder herausgerissen. Dallners — oder ich.

Vierter Auftritt.

Falbring. Bedienter. Hernach Baruch.

Falbring. Kommt der Jude?

Bedienter. Er presürte nicht sehr. Er wollte schon kommen, in ein paar Stunden, sagte er.

Falbring. War er allein?

Bedienter. Allein.

Falbring. Was macht er?

Bedienter. Er las in Papieren.

Falbring. Was für Papiere? Wie sahen sie aus? — Groß — klein — viele Bogen — oder Ein Bogen — ein Blatt — ein Zettel — was las er?

Bedienter. Es mochten ein fünf — sechs große Bogen seyn. Wie ich hinein kam, fuhr er damit in die Noctasche.

Falbring. Geschwind oder langsam?

Bedienter. Sehr geschwind.

Falbring. Wie sah er aus? Lustig oder ernsthaft?

Bedienter. Lustig, wie einer, der einen guten Handel gemacht hat.

Falbring. Und — war er höflich gegen Dich?

Bedienter. Gar nicht. Er hat mir keinen Stuhl geboten.

Falbring. So?

Bedienter. Hat auch den Hut nicht einmal gerückt.

Falbring. So — (In Gedanken.)

Baruch (tritt ein).

Falbring. Ah — Herr Baruch! — (Zum Bedienter.) Geh hinaus! Es wird niemand zu mir gelassen. (Bedienter geht.) Nun, Herr Baruch! Hier sind fünfzig Louisd'or. Wo ist mein avier?

Baruch. Das Papier? Fragen Sie doch erst, ob mirs feil ist.

Falbring (wütend). Baruch, ich werde Gewalt brauchen.

Baruch. Gewalt? — Nu! Sie haben doch auch nur fünf Finger an jeder Hand, als wie ich.

Falbring (verschließt die Thür).

Baruch. Was solls?

Falbring. Ich sehe, daß der ganze Jude hervorguckt, und daß ich um mein Geld gebracht werden soll.

Baruch. Der Jude ist ein Mensch; es kann doch auch einmal beim Juden mit Gewalt der ganze Mensch hervorblicken.

Falbring. Ich gebe achtzig Louisdor.

Baruch. Besser!

Falbring. Hundert.

Baruch. Besser!

Falbring. Nein, keinen Heller mehr.

Baruch. O weh! Hundert und zwanzig zum ersten, zum zweiten — Nu! Noch nicht besser? Und zum —

Falbring (zieht eine Saekpistole hervor). Hundert und zwanzig.

Baruch (ruhig). O — Spaß!

Falbring. Ernst, fürchterlicher Ernst.

Baruch. Fürchterlich? Warum? Machen Sie mich todt, so werden Sie gehenkt. Wann Sie am Galgen hängen, was hilft Ihnen Ihr Geld? Treffen Sie mich nicht — so hats doch geknallt. — Da kommen Leute — ich bin frei — und Sie schieben den Karren. Was ists mehr?

Falbring (außer sich). Baruch! O —

Baruch. Thun Sie das Ding weg!

Falbring (steckt die Pistole ein). Wohl!

Baruch. So, ja! So ists recht.

Falbring. Dein gehört Geld — mein das Papier; wir sind Haubdels eins geworden.

Baruch. Solche Waare, als das Papier — womit man das Brandmark ablaufen kann — die steigt von Minute zu Minute im Preise.

Falbring. Betrüger!

Baruch. Was für Reden! Wer bin ich doch, daß mich so ein gewaltig ehrlicher Mann einen Betrüger heißt? — Nu! da Sie das Papier doch nicht bei mir lassen wollen, so geb ich es einem dritten Mann aufzuheben. Ich bring es zu dem Listar.

Falbring. Aha! — Solls da hinaus! (Nach einer Pause macht er die Thür auf und kommt zurück.) Fort auf der Stelle! Fort, trag das Papier zu Listar.

Baruch. Warum nicht?

Falbring. Gleich geh zu ihm, Wurm! Du überstiebst mich nicht — ha ha ha! die Haare wirst Du Dir noch ausreißen über Deine Nartheit. Ich kann viel Geld verlieren, wenn Dallner das Papier braucht — Dallner aber — wenn er es braucht — so verliert er — Ha ha ha — geh! — trage es hin!

Baruch. Haman — haben Sie gelesen vom Haman? Wann Sie sollten an Hamans Platz hinantommen, die ganze Armee käme und gückete zu. (Geht ab.)

Falbring. Alles steht auf dem letzten Spiel, nun gerade darauf zugegangen. Die Dallner sollen mich retten. Retten — ohne meinen Dank, oder sie sollen fallen — so tief — tiefer als ich. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Es verwandelt sich in des Kriegsrath Dallners Haus.

Justizrath Listar. Madam Rosen.

Justizrath. Ruhig, liebe Madam!

Mad. Rosen. Ich kanns nicht seyn; ich kann nicht.

Justizrath. Es scheint uns so, als ob der Vater lange ausbliebe, weil wir ihn sehrnlich erwarten.

Mad. Rosen. Das Schloß ist doch nahe genug!

Justizrath. Wer weiß auch, ob er beim Filssten gleich vorgelassen ist.

Mad. Rosen. Ich kann die traurigen Ahnungen nicht unterdrücken. Sie selbst — Sie sind sehr ernsthaft.

Sechster Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner.

Gruner. Herr Justizrath! — Herr Justizrath! —

Justizrath. Was gibts?

Gruner. Ein Wort allein; nehmens nicht übel, Madam!

Mad. Rosen. Was ist geschehen?

Gruner. Mancherlei — Ein Wort allein, Herr Justizrath!

Mad. Rosen (geht ab).

Siebenter Auftritt.

Justizrath Lissar. Gruner.

Gruner. Mir ist nichts geschehen. Mir nichts, dem alten Kriegs-rath — ach Gott! — dem steht was bevor.

Justizrath. Rede Er.

Gruner. General Wber schickt mich her, der brave Mann.

Justizrath. Und —

Gruner. Wie die Soldaten gehört haben, daß nun der Lieferungs-betrug nicht mehr würde untersucht werden — und daß der alte Herr Kriegs-rath entlassen wäre — nun da hat mancher dumme Neben fallen lassen, wie so einfältige Leute sind —

Justizrath. Weiter, weiter!

Gruner. Nun ja! Das hat man dem Herrn hinterbracht, man hats vergrößert, man hats verdreht, man hat gesagt, der alte Herr Kriegs-rath hielte die Leute in der Unruhe — und er gebrauchte mich dazu.

Justizrath. Die Betrüger, die Betrüger!

Gruner. Wir sollen beide weggebracht werden —

Justizrath. Weggebracht?

Gruner. Der Herr Kriegs-rath und ich — nach dem Schlosse Marenstein.

Justizrath. Der alte Mann ist ja im Schlosse bei dem Fürsten selbst.

Gruner. Ach Gott, nein! Am Markte steht er und redet mit dem alten Hofrath Berger.

Justizrath. Ich will gleich zu ihm gehen. Der Madam Rosen sage Er nichts. Kein Wort!

Achter Auftritt.

Madam Rosen. Vorige.

Mad. Rosen. Der Jude Baruch ist draußen, und wünscht Sie zu sprechen,

Justizrath. Hernach.

Mad. Rosen. Er ist dringend. Es betrifft den Vater, sagte er. Sprechen Sie ihn.

Justizrath. Nun gut! Herr Gruner — gehe Er hin und sage Er dem Herrn Kriegsath — ich liesse ihn bitten zu uns zu kommen.

Gruner. Sehr wohl!

Justizrath. Hernach gehe Er nach Hause und halte Er sich ruhig.

Gruner. Sehr wohl! (Geht ab.)

Mad. Rosen. Ist mein Vater nicht bei dem Fürsten?

Justizrath. Schon zurück.

Mad. Rosen. Wo ist er denn?

Justizrath. Er wird nun gleich hier seyn. Fest und stark, Marie! — Lassen Sie uns unsers Vaters würdig seyn! Wir sind es, wenn wir größer sind als das Unrecht, das Unrecht, das uns geschieht. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Madam Rosen allein.

So geschieht ihm denn Unrecht? — So will man so viel Redlichkeit mißhandeln? O Vater — Vater!

Behnter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Ist es wahr, Marie? — Der Vater ist entlassen?

Mad. Rosen. Entlassen.

Dallner. Nach vierzigjährigen Diensten?

Mad. Rosen. Als Ruhestörer verleumbet.

Dallner. Haben sie es dahin gebracht!

Mad. Rosen. Er ist nach Hofe gegangen, sich zu rechtfertigen, Dienste zu fordern, oder auch keine Befolgung.

Dallner. Ich bin sein Unglück.

Mad. Rosen. Du?

Dallner. Ja, Marie! Ich hindre es, daß mein Vater nicht in seiner ganzen Würde handeln — in der vollen Klarheit des unerschrockenen reblichen Mannes da stehen kann. Bei jedem Schritte, den er thun könnte, bin ich ihm im Wege — das wissen sie wohl, die Betrüger.

Mad. Rosen. Quäle Dich nicht mit Vorwürfen —

Dallner. Wenn doch alles auf mich allein stiele, was ich verbiene. Wenn ich doch alles büßen könnte, was meine Albernheit angerichtet hat. — Denn — Bosheit hab' ich nicht. (Er reicht ihr die Hand.) Bosheit wahrlich nicht, Marie!

Mad. Rosen. Das weiß ich ja.

Dallner. Und doch — doch wird man noch mit Verachtung auf mich sehen; das ist hart.

Mad. Rosen. Warum siehst Du doch alles so schwarz!

Dallner. Für mich wird es nie mehr hell — nie, nie, nie! Wenn jedermann mit Fingern auf mich deutet, was soll da der arme Vater thun? — Wünschen, daß ich nie geboren wäre,

Wenn Du an meiner Seite gehst — und mußt erröthen, wenn der Blick der Menschen von mir auf Dich fällt — mußt Du nicht wünschen —

Mad. Rosen. Bruder, hör' auf, Du bist schrecklich!

Dallner. Ach nein — arm bin ich — ich kann nicht bezahlen; keine Forderung an mich; Dich — gar nie, nie! Erlaß mir meine Schuld, Schwester! sey gut mit mir — sieh mich freundlich an — gib mir Deine Hand.

Mad. Rosen (legt ihren Arm um seine Schulter und weint).

Dallner. Weinte nicht! — o weinte nicht! Deine weinenden Augen sind ja der Schuldbrief, der mich so schrecklich verfolgt. Kannst Du — so lächle noch einmal — sieh mich zufrieden an — wie damals in der schönen Zeit, als ich fünfzehn Jahre alt war. (Er reißt sich los.) — Als mein Vater mit Wohlgefallen auf mich sah, und Du von der schönen Zukunft mit mir sprachest, wie ich den guten Vater im Alter pflegen würde! — O Marie! — da hatten mich die Menschen noch nicht betrogen — und ich — ich hatte Euch noch nicht betrogen. Vergib mir — drücke Deinen Feind an Deine Brust. (Er umarmt sie.) Vergib, was geschehen ist, und was —

Mad. Rosen. Warum hältst Du inne? Rede! Was geschieht noch — was treibt, was ängstet Dich — was kann noch geschehen? Verschweige mir nichts, rede! um meiner Liebe, meiner Sorge willen — rede! wenn Du mir Dank schuldig bist, so trage ihn jetzt ab — rede, was kann Dir bevorstehen?

Dallner (mit ineinander geschlagenen Händen). Ich weiß es nicht. — Es komme aber was da wolle — Fluche mir nicht!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Onkel! ich habe einen neuen Vater.

Dallner. So?

Mad. Rosen. Ja — Lissar wird Dein Schwager.

Dallner. Wird er? Gott Lob! Er wird Dir vieles — alles seyn! — Ich sehe den Kleinen da glücklich. O das ist schön, das ist herrlich!

Ernst. Du bist nicht mehr mein Vater?

Dallner. Nein, mein Kind!

Ernst. Der neue Vater will oft bei mir seyn. Du bist nicht oft bei mir gewesen.

Dallner (hebt das Kind auf und herzt es). Vergib mir — vergib mir und sey glücklich. (Er setzt ihn auf den Arm und geht einige Schritte von Madam Rosen.) Ernst — lieber Ernst, mein guter, kleiner, lieber Junge! Ich habe Dich doch lieb, wenn ich auch oft nicht bei Dir war. Wenn Du älter geworden bist, wer weiß, wo ich bin — dann denke an mich. (Er gibt ihm seine Uhr.) Sieh, diese Uhr ist Dein.

Ernst. Schenkst Du mir die Uhr?

Dallner. Ich schenke Dir was ich habe; (er umarmt ihn) gebrauche Deine Stunden in der Welt gut. Sage wie eine Unwahrheit, nicht Deiner Mutter, nicht Deinem Vater, nicht aus Liebe, nicht aus Furcht, nicht zum Scherz — niemals rede eine Unwahrheit. Wahrheit ist Segen — Unwahrheit ist Fluch! Hörst Du — Fluch. Willst Du daran denken, daß ich Dir das gesagt habe?

Ernst. Ja, lieber Onkel!

Dallner (steht ihn eine kleine Weile starr an). Gott sey mit Dir! (Er setzt ihn hin und gibt ihn der Schwester.)

Mad. Rosen. Du hast Deine Uhr verschenkt.

Dallner (mit wehmüthigem Lächeln). Ich bedarf keiner Uhr — meine Stunden stehen vor mir.

Ersst (hält die Uhr ans Ohr). Sie ist ganz still, sie geht nicht.

Dallner. Meine Uhr ist abgelaufen.

Ersst. Da — zieh sie auf, Onkel!

Dallner. Nein, mein Kind, ich ziehe sie nicht mehr auf, das wird Dein Vater thun.

Dwölfter Auftritt.

Vorige. Justizrath Vistar.

Mad. Rosen (geht Vistars entgegen). Vistar — schaffen Sie mir Ruhe über diesen Menschen — bemächtigen Sie sich seiner. Ich weiß nichts — ich fürchte alles. Sie stehen mir sehr ihn. Komm, Kleiner! (Sie geht mit Ersst ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Sekretär Dallner. Justizrath Vistar.

Justizrath. Was machen Sie? Gönnen Sie doch der armen Frau eine ruhige Stunde.

Dallner. Ich werde ihr Ruhe verschaffen.

Justizrath. Neben Sie deutlich.

Dallner. Die Wittve Waldner hat mich betrogen.

Justizrath. Und verrathen.

Dallner. Ich weiß alles.

Justizrath. Schändliche Kreatur!

Dallner. Falbring weiß alles, alles! Mir — meinem Vater — Ihnen — sieben Hohngelächter und Schande bevor; das überlebe ich nicht, so wahr —

Justizrath. Halt! Junger Mensch! — keinen Schwur! Schwüre muß man halten.

Dallner. Und sein Wort. Ich kann niemanden mehr Wort halten. Ein verächtlicher Mensch kann weder arbeiten noch erwerben. Ich bin verloren.

Justizrath. Für dieß Land. (Er zieht die Schultern.)
Ja —

Dallner. Ohne Rettung.

Justizrath. Für dieß Land — ja, aber es gibt Auswege.

Dallner. Ich kenne nur einen!

Justizrath. Welchen? — Reden Sie. Ich bin ein Mann, Ihr Bruder, reden Sie. Von ihrem letzten Richter an dieses Herz hingewiesen, frage ich Sie bei Ihrer ewigen Verantwortung — welchen Ausweg haben Sie?

Dallner (bedeckt verzweiflungsvoll sein Gesicht).

Justizrath (geht nach einer Pause zu ihm, reißt seine Hände herab, sieht ihn an): Mensch, Du willst Dich ermorden!

Dallner (sieht starr vor sich hin).

Justizrath (geht von ihm). Du bist ein schlechter Kerl, wenn Du das thust.

Dallner. Kein Zugmittel wirkt auf den hoffnungslosen Kranken mehr.

Justizrath. Baruch, der ehrliche Jude, will ein Papier von Falbring ausliefern, wodurch wir ihn in Händen haben. Sollte es dennoch aufs äußerste kommen, so —

Dallner. Es ist schon dazu gekommen, Mehrere wissen meine Schande —

Institzrath. So leben Sie anderwärts mit Ihrem Talent, ein neues Leben, ein besseres Leben. Gehen Sie von hier, sonst hindern Sie Ihren Vater zu handeln.

Dallner. Ich bin ohne Kraft — ich bin vorbei. Niemand kann Leben und Ehre wieder geben. Mir ist nicht mehr zu helfen, lassen Sie ab von mir.

Vierzehnter Austritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner. Mad. Rosen.

Mad. Rosen. Reißn Sie mich aus der Ungewißheit, lieber Vater, wie ist es Ihnen gegangen?

Kriegsrath (geht auf seinen Sohn zu, und sieht ihn an).

Institzrath. Wie war es, lieber Vater?

Kriegsrath. Nicht gut.

Mad. Rosen. Nicht?

Institzrath. Haben Sie den Fiksten gesprochen?

Kriegsrath. Ich bin abgewiesen. Weshalb haben Sie mich rufen lassen, Herr Institzrath?

Institzrath. Die Unruhe Ihrer guten Tochter —

Kriegsrath. Meine gute Tochter? Ja wohl, ja wohl, das ist sie — meine arme Tochter! Nun — sey so gut — laßt mich einen Augenblick mit dem da allein.

(Institzrath geht einige Schritte; Madam Rosen bis an die Thür.)

Kriegsrath. Sag mir — ist es wahr, ist es möglich, hast Du wirklich die tausend Thaler? (Zu den andern.) Geht doch, geht!

Institzrath. Nein, lieber Vater, ich habe ein Recht Ihre Sorgen zu theilen. Ich gehe nicht.

Mad. Rosen (kommt zurück).

Kriegsrath. Ich bitte Euch — geht!

Institzrath. Ich darf nicht.

Mad. Rosen. Mein Gott!

Kriegsrath. Komm zu mir! daher!

Dallner (geht zu ihm).

Kriegsrath. Sieh mir ins Auge.

Dallner (wirft einen Blick des Sammers auf ihn).

Kriegsrath. Es ist wahr! — Großer Gott — es ist wahr! (Er setzt sich entkräftet.)

Mad. Rosen (erscharrt — halblaut). Vistar!

Institzrath (winkt ihr zu schweigen).

Kriegsrath (sieht auf). Geh hinaus, Bösewicht!

(Dallner geht; Institzrath hält ihn zurück.)

Mad. Rosen. Vater! — Lieber Vater! Bruder! Vistar! was ist das?

Kriegsrath. Schande, meine Tochter!

Dallner. Vater! — ich bin kein Bösewicht. Ich habe thöricht — ach — unbegreiflich habe ich gehandelt — aber ich bin kein Bösewicht!

Kriegsrath. Ich bin ein ehrlicher Mann — und habe mit Dir nichts mehr zu schaffen.

Dallner. Mein Stab ist gebrochen.

Kriegsrath (tritt bei ihm vorüber zu Vistam). Wissen Sie denn —

Institzrath. Alles!

Dallner. Haben Sie Mitleiden mit dem unglücklichen Geschöpfe, dem Sie das Daseyn gegeben haben!

Kriegsrath. Das Daseyn — ja, aber auch Grundsätze

von Ehre und Nedslichkeit. Ich fluche Dir nicht — meinen Segen fordere nicht. Unsere eigenen Handlungen sind uns Segen oder Fluch.

Dalluer (mit Wehmuth). Lebt wohl! (Geht ab.)

Mad. Rosen (folgt).

Justizrath (ruft ihr nach). Gehen Sie ihm nicht von der Seite.

Fünfte Auftritt.

Justizrath Ritar. Kriegsrath Dalluer.

Kriegsrath. Der Vater abgesetzt, der Schwager ein Lügner und Betrüger! — Was für eine Heirath wollen Sie da schließen? Wollen Sie nach getragener Tageslast Trost bei Ihrer Weibe suchen, so finden Sie Thränen über Vater und Bruder! Wollen Sie mit ihr ausgehen, so begegnen Sie dem Spott und Hohn auf vielen Gesichtern; die Heirath wird Ihr Unglück, stehen Sie davon ab.

Justizrath. Freude und Leid will ich mit Ihrer Tochter theilen, ich warte nicht auf Priestersegens, um das Wort meines Herzens zu heiligen.

Kriegsrath. So lasse Gott Ihr Wort nicht schwer auf Ihnen ruhen.

Justizrath. Lieber Vater — Halbring weiß die Geschichte mit Ihrem Sohn. Er wird Sie gebrauchen wollen, um Sie schweigen zu machen.

Kriegsrath. Mein Herz können die Unmenschen brechen — meine Pflicht und meinen Eid nicht.

Justizrath. Eilen Sie nach Hofe, Ihnen droht Gefahr.

Man hat Sie für gefährlich angeschrien; fordern Sie die Entlassung Ihres Sohnes. Er muß von hier fort. Dann können Sie reden und handeln.

Kriegsrath. Von hier fort? Ja, es ist nöthig. Und gleich.

Inßizrath. Eilen Sie, Ihnen droht persönliche Gefahr.

Kriegsrath. Nun wohl, ich will mich noch einmal melden lassen. Meinen Sohn will ich aber noch sprechen.

Inßizrath. Die Gefahr des Verzugs —

Kriegsrath. Ei was! — Der Vater geht vor; ich war eher Mensch als Kriegsrath. Rufen Sie ihn her.

Inßizrath (geht ab).

Kriegsrath. Guter Gott! — gib mir Kraft und Stärke — laß mich nicht ganz fallen!

Sechzehnter Auftritt.

Kriegsrath Dallner. Sekretär Falbring.

Kriegsrath. Was wollen Sie hier?

Falbring. Vor Unglück warnen. Sie wollen mich ins Verderben bringen.

Kriegsrath. Ihre Handlungen verderben Sie!

Falbring. So wissen Sie denn, daß Ihr Sohn —

Kriegsrath. Mein Sohn und mein Dienst haben nichts mit einander zu schaffen.

Falbring. Aber mein Gott, Sie sind jetzt außer Dienst —

Kriegsrath. Der Fürst hat mich entlassen — die Menschheit und die Tugend entlassen mich nie.

Siebzehnter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner. Justizrath
Bistar. Vorige.

Justizrath. Sie unterstehen sich hierher zu kommen?

Falbring. Hören Sie mich an, mein Herr — unsere Feinde reden oft mehr Wahrheit als

Kriegsrath. Rede, Feind! — ich höre.

Falbring. Wer auch etwa das Vergehen Ihres Sohnes vermuthen möchte — beweisen kann es niemand, als ich. Lassen Sie meine Sachen ruhen, ziehen Sie mich heraus, geben Sie mir ein gewisses Papier wieder — das Sie haben — oder bekommen werden, so zernichte ich die Beweise gegen Ihren Sohn; wo nicht, so ist er für die Ehre verloren.

Justizrath. Bßewicht, der seines Gleichen nicht hat!

Kriegsrath. Mein Sohn! — ich bin schuldig mit meinem Tode Dein Leben zu retten, das würde ich thun; Deine Ehre kann ich nicht retten. Sieh, ich bin hingestellt von Gott und meinem Herrn, für das Recht gegen Unrecht zu kämpfen. Ich weiß, wie viel hundert Menschen in Todesnoth ihren Fürsten vor Gott angeklagt haben, ich habe das Augenschrei von Wittwen und Waisen gehört, die von diesem Unmenschen geplündert sind. Die Menschheit fordert mich auf, mein Eid fordert mich auf, und ich sollte schweigen — nur damit niemand erfahre, daß mein Sohn seinen Vater und seine Schwester hintergangen hat? — Nein, trage die Folgen Deiner Unredlichkeit, weinen will ich um Dich, meinen letzten Heller mit Dir theilen; aber Wahrheit will ich reden, und wenn die Stunde, wo ich sie sagen werde — die letzte meines Lebens seyn sollte.

Dallner. Meines Vaters Erniedrigung wäre meine schrecklichste Strafe. Thun Sie Ihre Pflicht.

Kriegsrath. Sie haben Ihre Antwort — Gehen Sie von hier, mein Herr!

Falbring. Ich bin vielleicht verloren. Dieser ist es gewiß. (Er geht.)

Mad. Rosen. Bleiben Sie! — Vater, um Gottes willen! —

Institzrath (packt ihn am Hals). Genug hast Du gefrevelt!

Kriegsrath (reißt ihn zu sich). Hierher, ehrlicher Mann!

Er soll unverletzt von hier gehen — Mein Entschluß ist genommen, vollführe den Deinigen. (Er deutet auf die Thür.) Hinaus!

Falbring (geht ab).

Achtzehnter Auftritt.

Vorige ohne Falbring.

Kriegsrath. Mein Sohn — was in Deiner unglücklichen Lage die Ehre und die Klugheit Dir arrathen — mag ich Dir nicht sagen. Es fällt mir hart.

Dallner (beugt sich über seine Hand).

Kriegsrath. Berathe Dich mit diesem guten Manne, und handle. Was Du zu thun hast, das thue gleich. Was ich mein nehmen kann, theile ich gern mit Dir. Kistur, da sind die Schlüssel zu meinem Schreibtische; es ist etwas Geld darin, auch ein guter Ring von seiner seligen Mutter — thun Sie alles, was Sie gut finden.

Dallner (knet vor ihm). Vater, ich kann das nicht überleben, ich kann nicht.

Kriegsrath. Du hast meine Vergebung, ermanne Dich. Ein Bösewicht verzweifelt — ein unglücklich Gefallner trägt die verdiente Last, und handelt. Steh auf! — meine Tochter — komm zu mir her. Kinder! Kinder! — dieß Leben ist nur ein Athemzug. — In einer bessern Welt werden wir fortwirken. — Am großen Feiertage sehen wir uns wieder. — Gebt mir alle eure Hände — alle! — Wir wollen uns alle wiedersehen — alle! — Gott lasse mich keinen von Euch vermissen! (Alle meinen.)

Dallner (schluchzt laut).

Kriegsrath. Ich gehe nun zu dem Fürsten; lebt wohl! Adieu, Alistar! (Er gibt ihm die Hand.) Vertreten Sie hier meine Stelle. Adieu, Marie! — Du bist Mutter, fasse Dich! (Er geht zu seinem Sohn.) Leb wohl! Gott sey mit Dir! Leb wohl!

Dallner (stürzt vor ihm nieder und umfaßt seine Kniee). Vater! — Vater!

Kriegsrath. Daß ich einst keinen vermissen — keinen — keinen! daß ich Dich wieder finde! das sey mein Segen. (Er reißt ihn zu sich hinauf, umarmt ihn, und sagt mit Heftigkeit.) Leb wohl! (Er macht sich los und geht.)

Justizrath (faßt ihn in die Arme).

Mad. Rosen (tritt zu ihm).

Fünfter Auftritt.

Zimmer vor dem Vorzimmer des Fürsten.

Erster Auftritt.

Leibkai Wender kommt von der linken Seite, geht leise an die Mittelhür und horcht; von da geht er an der rechten Seite hinaus, kommt nach einer kleinen Pause wieder herein, geht an die Thür linker Hand und winkt. **Falbring** tritt ein.

Wender. Kommen Sie, kommen Sie herein. Bis jetzt geht alles noch gut, der Fürst hat ihn noch nicht gesprochen.

Falbring. Den alten Dallner?

Wender. Nein! vor zwei Stunden habe ich ihn abgewiesen.

Falbring. Er kommt wieder, er kommt wieder!

Wender. Er ist schon da!

Falbring. Wo denn?

Wender. Im großen Vorzimmer da draußen. (Er deutet nach der rechten Seite.) Sorgen Sie nicht; vor den Bedienten läßt ihn niemand herein. Der Fürst will auf die Jagd. Die

Chaise will ich pressiren, daß sie kommt, und er läßt sie niemals lange warten.

Falbring. Da, lieber Wender, für Ihre Mühe! (Er gibt ihm Geld.) Sie kommen doch heute Abend auf ein Gläschen?

Wender. Ja! Wenn der Herr erst auf die Jagd ist, sind Sie geborgen. Der Verhaftsbefehl wird gegeben, sagt Herr Dosty. Er kommt nach Marenstein.

Falbring. So melden Sie mich doch geschwind, Herr Wender, geschwind!

Wender. Fassen Sie Sich nur kurz. (Er geht in die Mitte ab.)

Falbring (küpft an der Kleidung, trocknet die Stirn, schiebet dann unbeweglich, alles sehr ernsthaft).

Wender (kommt wieder). Er kommt!

Falbring. Nun — heute Abend —

Wender. Ich komme. Jetzt will ich dem Alten den Weg verrammeln. (Er geht rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Fürst. Falbring.

Fürst. Was gibts, Herr Falbring?

Falbring. Ihre Durchlaucht habe ich eine allerunterthänigste Eröffnung zu thun.

Fürst. Nur zu!

Falbring. Aus wahrer Liebe für das allgemeine Beste und Ihre Durchlaucht höchsten Dienst, habe ich an der Lieferung des Bäckers Ehlers für die Arme Antheil genommen.

Fürst. Man ist mit dieser Lieferung sehr unzufrieden.

Falbring. So höre ich mit Schrecken.

Fürst. Warum mit Schrecken?

Falbring. Ihre Durchlaucht Unzufriedenheit, und wenn jemals die braven Truppen sollten verführt worden seyn — so erbeischt die Menschenspflicht — und meine eigene Beruhigung — das auf alle mögliche Art gut zu machen.

Fürst. Allerdings, das ist gut gedacht.

Falbring. Ich könnte sonst nicht ruhig seyn. Ob schon ich nur einen Theil der Anschaffung hatte — und mit der Vertheilung nicht beschäftigt war — auch für eine — allenfalls mögliche schlechte Ausführung der Unterbedienten nicht stehen kann, so —

Fürst. Das mag möglich seyn. Aber der Kriegsrath Dallner —

Falbring. Ach, Ihre Durchlaucht —

Fürst. Was ist?

Falbring. Soll denn auch ich gegen den reblichen, unglücklichen, heftigen Mann sprechen?

Fürst. Heftig ist er, eigenstümmig und unruhig.

Falbring (zuckt die Achseln).

Fürst. Sehr unruhig.

Falbring. Er ist alt.

Fürst. Deshalb schone ich ihn.

Falbring. Er wird auch von Andern gemißbraucht.

Fürst. Von wem?

Falbring. — Angeben ist meine Sache nicht.

Fürst. Und ausfragen ist nicht meine Sache — Warum nennen Sie ihn unglücklich?

Falbring. Ihre Durchlaucht Ungnade —

Fürst. Die hat der alte Dallner nicht; ich will nur seinen widewärtigen Humor unschädlich machen.

Falbring. Sehr huldreich! (Seufzt.) Aber dennoch — die Geschichte mit den tausend Thalern.

Fürst. Er hat sie bezahlen müssen, das weiß ich.

Falbring. Vermögen hat er nicht, das hat ihm denn sehr großen Groll gegen mich beigebracht. Nun die Geschichte mit seinem Sohne dazu —

Fürst. Welche Geschichte? —

Falbring. Diese tausend Thaler, wovon man nicht wußte wohin sie gekommen waren — hat sein Sohn der Sekretär Dallner —

Fürst. Genommen, entwendet?

Falbring. Bewahre! — entlehnt und verschwiegen.

Fürst. Ei so dauert mich der Alte.

Falbring. Alles dieß läßt ihn so leidenschaftlich gegen mich handeln, fast wüthend macht es ihn, so — daß er die Gelegenheit mir zu schaden sucht — erdichtet, so, daß Ihre Durchlaucht ich allerunterthänigst bitten muß, in Verlauf der Sache darauf einige Rücksicht nehmen zu wollen.

Fürst. Mein Herr Falbring, nicht Dallner, nicht ich — nicht Sie, können und dürfen in der Lieferungssache etwas für Sie oder gegen Sie thun. Die Untersuchung muß den Mann bewähren. Diese habe ich dem geheimen Kriegsrath Dosty bereits aufgetragen.

Falbring. Gott Lob! so wird meine geschmälerete Ehre wieder hergestellt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Wender.

Wender. Der Wagen ist da!

Fürst. Haben Sie noch etwas zu sagen?

Falbring. Der höchsten Gnade mich allerunterthänigst zu empfehlen.

Fürst. Adien, mein Herr Falbring!

(Er geht in die Mitte ab.)

Vierter Auftritt.

Falbring. Wender.

Falbring (gibt Wendern Geld). Eine recht gnädige Audienz, ich bin ganz gerührt.

Wender. Noch eins! — Da ist der alte Kammerherr von Falkenberg drin beim Fürsten —

Falbring. Wer ist der? —

Wender. So ein Landebelmann. Der Fürst hat ihn erst zum Kammerherrn gemacht. Der geht nicht mit auf die Jagd, geht gewöhnlich vorher nach Hause und da durch. (Er deutet auf die rechte Seite.) Ich kenne ihn weiter nicht, es macht niemand viel aus ihm, aber er ist ein armer Herr — wenn Sie dem so en passant ein Döschen — ein Etuichen offeriren wollten, damit er nicht etwa noch meldet, was er so im Durchgehen siehet.

Falbring. Sollte das angehen?

Wender. Er ist blutarm, sage ich Ihnen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kammerherr von Falkenberg.

Wender. Da ist er. (Er geht in der Mitte ab.)

Falkenberg (will rechts hinaus gehen).

Falbring. Gnädiger Herr —

Falkenberg. Wollen Sie dem Fürsten gemeldet seyn?

Falbring. Ich habe schon die Gnade gehabt Ihre Durchlaucht aufzuwarten, ich wollte nur für die Audienz meinen Dank abstaten.

Falkenberg. Wer sind Sie?

Falbring. Sekretär Falbring, gehorsamst aufzuwarten.

Falkenberg. Na — der Leiblakai hat Sie vorhin gemeldet. Empfehle mich!

Falbring. Es ist dennoch durch Dero Protektion geschehen, daß ich die Gnade —

Falkenberg. Melden gehört zur Aufwartung, ist mein Dienst, also Schulbigkeit und keine Protektion. Ja oder Nein sagen — ist des Fürsten Sache.

Falbring. Beruhigen Sie mich doch über den guten, gnädigen, lieben, lieben Fürsten. Er sieht so bleich aus. Aber die Sorgen, die Unruhen! — Da hat ihm der alte unruhige Kriegsrath auch einen bösen Tag gemacht.

Falkenberg. Das sagt man.

Falbring. Ach der Mann ist sich selbst nicht hold.

Falkenberg. Man hört hier nicht viel Gutes von ihm.

Falbring. Er ist heftig — verkennerisch — spionierend — angehend. Was thut ein solcher Mensch, als redliche Bürger kränken, und dem guten Fürsten das Leben sauer machen. — Solche Leute sollte man gar nicht vorlassen. (Er bietet ihm Tabak.) Darf ich wagen?

Falkenberg (will eine Pfeife nehmen). Solche Leute taugen freilich nicht.

Falbring (schleibt ihm die Dose in die Hand). Bedienen Sie Sich — das wäre zum Exempel für treue Diener eine Pflicht, Leute der Art lieber nicht zu melden, als den Herrn zu kränken.

Falkenberg (gibt die Dose zurück).

Falbring. Sie ist in den besten Händen.

Falkenberg. Was?

Falbring. Ein kleines Andenken für die gnädige Audienz.

Falkenberg. Haben Sie mich zum Besten?

Falbring. Mit Bitte — solche Braustöpfe nicht zu melken, daß der gute liebe Fürst seine Regierung ohne Aerger führen möge.

Falkenberg. Was bilden Sie Sich ein? Ein Kammerherr muß den Weg offen halten, daß jedermann mit seiner Noth an die Herzensthüre anklopfen kann. Das ist ein Ehrenposten, und deshalb sollten wir kühn den Kammer Schlüssel auf den Herzen tragen. Sie aber wollen mich wegkaufen und zur verlorenen Schilwache machen.

Falbring. Ach Gott, nein, Ihr Gnaden!

Falkenberg. Reich bin ich nicht. Aber wenn ich mein Wappen ausdrücke, so denke ich — offner Helm — offene Stirn — offene Augen — offene Rede und That. (Er wirft die Dose auf die Erde.) Packe Er sich hinaus — Venteschneider!

Falbring. Gerechter Gott! (Er will links ab).

Falkenberg. Die große Treppe hinunter! Dort hinaus!

Falbring (geht rechts ab).

Falkenberg. Daher kommt eben alles Unheil, daß deines Gleichen die geheime Treppe gehen.

Sechster Auftritt.

Falkenberg. Kriegsrath Dallner.

Kriegsrath. Laßt mich gehen! Hierher gehöre ich — wer
 Ostland. theatral. Werke. III.

Sie seyn mögen, mein Herr, Kriegs-rath Dallner bin ich, und bin zu alt, um der Hoflakaien Spott zu seyn, und zu gut —

Falkenberg. Ich bin der Kammerherr von Falkenberg, Herr Dallner!

Kriegsrath. Seyn Sie so gut, melden Sie mich dem Fürsten.

Falkenberg. Er fährt jetzt auf die Jagd.

Kriegsrath. Sagen Sie ihm, ich würde gejagt — ich bäle Ihre Durchlaucht — hier bei dem alten milden Hirsch stehen zu bleiben.

Falkenberg. Ich will Sie gleich melden. Aber — wissen Sie, daß Sie übel angeschrieben sind?

Kriegsrath. Das weiß ich, sehr übel.

Falkenberg. Fühlen Sie Ihre Brust frei, Herr Kriegs-rath? —

Kriegsrath. Ganz frei.

Falkenberg. Ich melde Sie. (Er geht in die Mitte.)

Siebenter Auftritt.

Wender. Vorige.

Wender. Was wollen Sie denn nun hier? — Wer hat Sie herein gelassen?

Kriegsrath. Sey Er still, armseliger Mensch!

Wender. Nun Sie werden schön ankommen!

Achter Auftritt.

Vorige. Der Fürst. Zwei Jagdjunker. Zwei
Kavaliere.

Falkenberg. Kriegsrath Dallner, Ihre Durchlaucht!

Fürst (im Gehen). Es bleibt bei meiner Verfügung, Herr
Dallner!

Kriegsrath. Gewiß nicht, Ihre Durchlaucht, gewiß nicht!

Fürst (bleibt stehen). Wie?

Kriegsrath. Das werden Sie selbst nicht wollen, gnädiger
Herr!

Fürst (lebhaft). Warum nicht?

Kriegsrath. Weil man Ihre Gerechtigkeit überrascht hat.

Fürst. Sie sagen da viel!

Kriegsrath. Ich leide viel und unschuldig.

Fürst. Können Sie das beweisen, was Sie sagen?

Kriegsrath. Ja!

Fürst (tritt zu ihm). Herr Kriegsrath, ich habe (halblaut)
Sie schonend behandelt. Ich habe Ihr Alter geehrt —

Kriegsrath. Ich bitte um keine Schonung, sondern um
Gerechtigkeit.

Fürst (tritt zurück). Neben Sie.

Kriegsrath. Auf meine Worte kommt es hier nicht allein
an, sondern auf die Untersuchung meiner Sache; dazu gehört Zeit.

Fürst. Recht gerne! Morgen — wenn Sie wollen!

Kriegsrath. Es betrifft mein Glück oder Unglück.

Erster Jagdjunker. Es ist schon sechs Uhr vorbei. Ihre
Durchlaucht.

Kriegsrath. Es betrifft das Wohl Ihrer Unterthanen.

Fürst (sieht nach der Uhr). Keine Jagd für heute!

Erster Jagdjunker. Wie Ihre Durchlaucht befehlen.

Fürst. Die Wagen können zurück fahren, bestelle Er es,
Wender! Wender geht ab). In mein Zimmer, Ihr Herrn!

(Alle gehen in die Mitte ab.)

Fürst. Nun erwarte ich Wahrheit.

Kriegsrath. Ich bin beeidigt.

Fürst. Kein Urtheil aus Leidenschaft.

Kriegsrath. Ich bin acht und sechzig Jahr alt.

Fürst. Neben Sie.

Kriegsrath. Zuerst — muß ich Ihre Durchlaucht um
gnädige Entlassung meines Sohnes bitten.

Fürst. Weshalb?

Kriegsrath. Ich — finde ihn nicht würdig Ihre Durch
laucht zu dienen.

Fürst. Das ist hart für Sie.

Kriegsrath. Dann bitte ich, mich in meiner Dienststelle
mit Arbeit zu lassen. Ich bin nicht untauglich zur Arbeit.

Fürst. Das weiß ich, aber unruhig sind Sie. Sie haben
einen meiner getreuen Räte insultirt.

Kriegsrath. Keinen, als wer erkaufte war.

Fürst. Erkauft? — Herr Dallner! — Herr Dallner! —
Wer ist erkauft? wer?

Kriegsrath. Der Vorsteher, der geheime Kriegsrath
Dostig.

Fürst (heftig). Dostig! Wissen Sie was Sie sagen? Ich
höre keine Verleumder an.

Kriegsrath. Mit Ihrem Wissen sicher nicht.

Fürst. Können Sie das beweisen, daß Dostig erkauft ist —
Erkauft! von wem?

Kriegsrath. Von denen, welche die Lieferung haben ;
Sekretär Falbring und Bäcker Ehlers.

Fürst. Womit beweisen Sie es?

Kriegsrath. Mit den Akten. Geruchen Sie selbst Einsicht
von dem Lieferungsprozeß zu nehmen, selbst Referent aus diesen
schänderlichen Papieren zu werden ; so werden Sie sagen: Dosty
ist erkaufte, oder blödsinnig.

Fürst. Dosty hat Kenntnisse —

Kriegsrath. Ausgebreitete Kenntnisse.

Fürst. Er ist ein schneller, ein guter Arbeiter. Er sieht den
richtigen Standpunkt von jeder Sache im ersten Blick.

Kriegsrath. Das ist wahr!

Fürst. Er thut in Einer Woche, was andre in einem
Vierteljahr kaum thun.

Kriegsrath. Das ist wahr!

Fürst. Er ist gewiß ein ehrllicher Mann.

Kriegsrath. Nein, Ihre Durchlaucht!

Fürst. Aber —

Kriegsrath. Die Akten, gnädigster Fürst — sehen Sie selbst.

Fürst. Das will ich, aber Sie müssen doch eingestehn, daß
Sie die Sache gegen die Lieferanten mit einer Hitze, mit einer
Leidenschaft betrieben haben —

Kriegsrath. Wie ich sie Ihnen und der Menschheit
und meinem Gewissen schuldig bin. Sie sind gerecht, Sie sind
gut. Kann ich zusehen, daß während Sie alles geben, alles thun,
sich selbst einschränken, um alles zu thun — eine Rotte von Ver-
trüggern das Mark Ihres Landes einsaugt, Ihre braven sechstenen
Truppen darben läßt, und Fluch und Thränen, statt Segen auf
Ihr Haupt labet?

Fürst. Das hat mir niemand noch gesagt; wo ich stand
sah ich die Truppen wohl verpflegt, die andern Generale —

Kriegsrath. Einige scheuen den Freund des Fürsten, haben mehr zu verlieren als ich. Mein Weg ist gemacht. Zu verlieren habe ich nichts als Gewissensruhe, die ich nicht verlieren möchte. — Ich stehe am Ende und rede Wahrheit.

Fürst. Thränen? — Fluch? — Das verdiene ich nicht

Kriegsrath. Bei Gott nicht!

Fürst. Warum sind Sie nicht gleich gekommen? Warum haben Sie nicht gesprochen, gleich als Sie entlassen worden sind?

Kriegsrath. Ich war da, Ihre Durchlaucht!

Fürst. Wam?

Kriegsrath. Heute, halb vier Uhr. Ihre Durchlaucht, hieß es, wollten mich nicht sehen.

Fürst. Wen haben Sie gesprochen? Wer hat Ihnen das gesagt? Wer?

Kriegsrath. Der Leibkai Wender.

Fürst. (geht nach der Mitte). Falkenberg! — Falkenberg!

Neunter Auftritt.

Vorige. Falkenberg.

Fürst. Schaffen Sie mir Wender — seyn Sie so gut — gleich.

Behuter Austritt.

Vorige. Wender von der linken Seite.

Wender. Ihre Durchlaucht rufen meinen Namen —

Fürst. Warum ist mir halb vier Uhr der Kriegsrath Dallner nicht gemeldet?

Wender. Weit — weit — jedermann von der Gnade sprach —

Fürst. Warum ist dem Kriegsrath gesagt, ich wollte ihn nicht sprechen? — Geh Er auf die Schloßwache in Arrest.

Wender. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Was?

Wender. Meine langen Dienste —

Fürst. Lange Dienste sind keine Entschuldigung für schlechte Dienste. Fort!

Wender. Ich hatte auch — ich hatte einen Befehl, daß der Herr nicht vor sollte.

Fürst. Von wem? von wem?

Wender. Vom Herrn geheimen Kriegsrath Dofib.

Fürst. Fort! in Arrest! (Wender geht ab.) — Ihre Sache beunruhigt mich.

Falkenberg. Und mir — mir wurde gar eine goldene Dose geboten, wenn ich den Herrn da nicht melden wollte — Da liegt sie wahrlich noch, wie ich sie dem unredlichen Manne vor die Füße geworfen habe.

Fürst. Wer hat die geboten?

Falkenberg. Der Sekretär Falbring.

Fürst. Ich will hell sehen in der Sache — Lassen Sie den Falbring her bestellen. Auf der Stelle — gleich!

(Falkenberg geht rechts hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Der Fürst. Kriegsrath Dallner.

Fürst. Was haben Sie aber mit dem alten unruhigen Unterofficier Gruner?

Kriegsrath. Seine Unruhe — ist — Hunger und Wunden.

Fürst. Es sind würdigere da.

Kriegsrath. Auf Eid und Ehre — nein!

Fürst. Er macht die Soldaten schwierig.

Kriegsrath. Ja, mit dem Anblick seines Glends.

Fürst. Ich will ihn sehen.

Kriegsrath. Auch er war da, und ist nicht vorgelassen.

Fürst. Gütiger Gott! was wollen die Leute aus mir machen? Ich will jedermann sehen, ich will jedermann hören, ich will trösten, wo ich nicht helfen kann, ich bin stolz auf das Vorrecht, der erste Freund eines jeden meiner Unterthanen zu seyn — wenn ich nichts anders geben kann, so soll doch der Unglückliche mein nasses Auge sehen. Um dieß Vorrecht betrügt man mich. Was bleibt mir dann? — der Neid der Einsältigen, der Haß der Schwärmer, die Verfolgung der Überwichter.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Falkenberg. Hernach Baruch.

Falkenberg. Der Jude Baruch bittet um die Gnade, vorgelassen zu werden.

Fürst. Er soll kommen.

Falkenberg (winkt hinaus).

Baruch (tritt ein).

Baruch. Ihre Durchlaucht halten zu Gnaden — da habe ich etwas zu überreichen, was ich einem reichen Diebe, dem Bäcker Ehlers, habe abfordern müssen, um es dem Herrn Falbring zu liefern gegen hundert und zwanzig Louisd'ors, die mir versprochen sind. Da ich aber das Geld nicht will — so bringe ich die Schrift Ihrer Durchlaucht — belieben Sie nur den Punkt zu lesen — den da! (Er gibt es ihm.) So werden Sie sehen, was der alte Mann da für ein Recht hat, wenn er schreit laut in den Himmel hinein um Rache!

Fürst. Ist Er nicht bei der Lieferung?

Baruch. Mein Lebtag habe ich den Artikel vom Kinderfluch nicht gefiltht.

Fürst (im Lesen). Abscheulich! — unerhört! (Liest weiter.) Niederträchtig! (Liest weiter.) Meine armen Soldaten! — (Er gibt es dem Kriegsrath). Hat Falbring wirklich das geschrieben?

Kriegsrath. Ja, Ihre Durchlaucht!

Baruch. So gewiß als er hundert und zwanzig Louisd'or geboten hat, das da zu haben.

Fürst (hat wieder gelesen). Das ist ein förmlicher Unterricht in der fürchterlichen Kunst, meine Leute verhungern zu lassen.

Baruch. Ihre Durchlaucht müssen nur die ganz geringen Leute fragen, dann kommen Sie recht dahinter.

Fürst. Das werde ich. — Wie kommts aber, Herr Baruch, daß Er die hundert und zwanzig Louisd'or ver-
schmerzt hat?

Baruch. Wie kommts, Ihre Durchlaucht? Ein Liebhaber von Procenten bin ich, wie andere auch, sobald es im Handel und Wandel ist. Bei diesem Handel, den ehrlichen Mann da zu retten, sind mir Hundert vom Hundert gelobt.

Fürst. Wer zahlt die? wer?

Baruch. Der großmüthige Handelsherr da droben. (Auf den Himmel deutend.) Empfehle mich zur Gnade! (Geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne Baruch.

Fürst. Dallner! — ich habe Ihnen Unrecht gethan. Es ist mir leid, ich will alles gut machen.

Kriegsrath (greift nach dessen Hand) Mein guter gnädiger Fürst! —

Fürst. Nicht so! (Er zieht die Hand zurück.) Legen Sie Ihre Hand in meine. Wir sind beide ehrliche Männer, und wollen recht gute Freunde seyn.

Kriegsrath (gerührt). Diese Gnade!

Fürst. Ich habe eine Ungerechtigkeit an einem alten treuen Diener begangen. Meine Gnade kann das nicht gut machen, aber meine Freundschaft, hoffe ich — Den Dostiz muß man rufen lassen. Ich war sein Freund, aber ihm soll nichts nachgesehen werden — Dostiz soll gerufen werden!

Falkenberg (geht ab).

Kriegsrath. Lieber, gütiger Herr — Sie haben mein Herz geöffnet. Wollen Sie ein Wort von mir anbbren — wir sind allein — nehmen Sie es zu Herzen, als den Segen eines

ehrliehen alten Mannes für Ihre künftigen Regierungsjahre, die er nicht mehr erleben wird! Darf ich reden?

Fürst. Alles! — alles!

Kriegsrath. Sie sind gerecht — gut — aber feurig! Verurtheilen Sie nie wieder so schnell — als heute. Ihr Wort ist schwer — es tödtet und heilt — ist Lohn oder Strafe — lassen Sie Sich es nie entreißen. Hören Sie den Angeklagten — dann lassen Sie Ihr Herz walten, und Gott wird Sie segnen und Ihr Volk.

Fürst (reicht ihm die Hand). Bei meiner Ehre, das will ich! (Er schüttelt ihm die Hand.) Ehrwürdiger Mann, wenn die Stimme der Wahrheit mit Liebe zu einem Fürsten spricht, so ist dieß ein guter Engel, der auf seinem rauhen Pfade ihn segnet, und dem er Willkommen zurufen wird, wenn er selbst ein guter Mensch ist. (Er umarmt ihn.) Willkommen denn!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Falkenberg.

Falkenberg. Nach dem geheimen Kriegsrath ist geschickt.

Fürst. Gut!

Falkenberg. Etwas ganz besonderes hat sich zugetragen. Ein artiger kleiner Junge läuft im ganzen Schlosse herum, und geht von Thür zu Thür. Bald steht er still und weint, bald läuft er von Treppe zu Treppe. Wenn man ihn fragt zu wem er wolle, zeigt er das Portrait von Ihro Durchlaucht, und läuft weiter.

Fürst. Was mag das Kind wollen? wessen ist es?

Kriegsrath. Ihre Durchlaucht halten zu Gnaden — ich denke, es mag mein Großsohn seyn.

Fürst. Er soll kommen, er soll kommen.

Falkenberg (geht ab).

Kriegsrath. Das Kind, ich weiß nicht was es will. Seine Mutter schenkte ihm heute das Bild. — Sollte es gebürt haben —

Fünftehnter Antritt.

Vorige. Falkenberg mit Ernst an der Hand, der sich gleich losreißt, auf den Fürsten zuläuft, sich fest an ihn anhalt, und laut ausruft:

Ernst. Du bist, Du bist, Du bist!

Kriegsrath. Ernst! Ernst! Was soll das?

Ernst (läuft zu ihm). Er ist, er muß der Mama helfen, und Dir —

Kriegsrath. Was willst Du?

Ernst (aus dem Kupfer deutend). Das bist Du — (Seine Hand nehmend). Und das bist Du! Aber Du siehst besser aus, als das Bild. (Er gibt es dem Kammerherrn.) Behalte Du es, alter Mann! ich hab' ihn selbst.

Fürst. Was willst Du von mir, Kleiner?

Ernst. Du bist ja der Landesvater, hat die Mama gesagt, der muß allen Unglücklichen helfen, hat sie gesagt. Ach so bist uns doch, der arme Dufel hat sich durch den Kopf geschossen.

Fürst. Was?

Kriegsrath. Ernst — Ernst — was —

Ernst. Ja — Großvater, sie haben ihn oben hinauf getragen. (Er weint.) Er ist schon ganz todt!

Kriegsrath. Herr sey seiner Seele — (Er wird schwach.)
(Falkenberg faßt ihn auf. Der Fürst schiebt einen Stuhl hin.)

Ernst. Großvater! — Großvater!

Fürst (geht nach der Mitte). Hat niemand Salz bei sich?

(Ein Jagdjunker bringt es. Der Fürst nimmt es in der Thür ab.)

Der Jagdjunker geht zurück. Der Fürst macht die Thür zu.)

Falkenberg. Es bedarfs nicht. Er erholt sich.

Kriegsrath (schlägt die Augen auf).

Fürst. Mein armer Dallner!

Kriegsrath. Herr sey seiner Seele gnädig!

(Er steht mit Hülfe des Kammerherrn auf.)

Fürst. Wo wollen Sie hin? —

Kriegsrath. Zu meiner armen Tochter gehen. — Komm, Kleiner! (Er zieht ihn an sich.)

Ernst (zum Fürsten). Willst Du uns denn nicht helfen?

Fürst. Da kann nur Gott helfen.

Kriegsrath. Das wird er mir bald durch ein seliges Ende.

(Er versucht es sich zu verbeugen.)

Fürst. Hierher, mein Freund! — hierher! (Er führt ihn nach der Mitte.) Falkenberg, geleiten Sie ihn auf mein Ruhebetto. Du gehest mit ihm, Kleiner!

(Er geleitet sie nach der Mitte, wo alle die inwendig im Zimmer sind, zu Hülfe kommen. Die Thür wird wieder zugemacht. Der Fürst geht nach der rechten Seite, da er hinaus will, begegnet ihm der Justizrath.)

Sechzehnter Auftritt.

Justizrath Listar. Hernach Falkenberg, die zwei Jagdjunker und die zwei Kavalierere.

Fürst. Was gibts, Herr Justizrath? —

Justizrath. Unersehliches Unglück, der Sekretär Dallner —

Fürst. Ich weiß es. Ist er todt?

Justizrath. Todt!

Fürst. Was brachte ihn dazu?

Justizrath. Ehrgefühl. Ich habe ihn genau beobachtet. Ein unglücklicher Augenblick, in dem ich seiner ohnmächtigen Schwester beistand — war sein Ende. Das fand man in seiner Tasche. (Er gibt dem Fürsten ein Papier.)

Fürst (liest): „Ich bin entehrt — ich kann nicht mehr leben. Mitleid bitte ich für mein Andenken auf dieser Welt. — Barmherzigkeit hoffe ich für die Fortdauer meines Wesens in einer andern Welt. Vergebung, Vergebung — ich kann nicht leben. Listar, nimm dich meines Vaters an — nimm dich meiner Schwester an! Lebt wohl!“ — Schrecklich! der Vater ist bei mir!

Justizrath. Ich weiß es —

Fürst. Und verläßt mich nicht mehr. Sieht sein Haus nicht mehr wieder. Doch das gehört nicht hierher. Wo ist seine Tochter?

Justizrath. In dem unglücklichen Hause.

Fürst. Hierher mit ihr!

Justizrath. Ihre Durchlaucht, ich bitte —

Fürst. Hierher! Der Vater soll im Schlosse wohnen, die ganze Familie. Sie sollen nicht mehr zurück. Nehmen Sie einen

Wagen — schaffen Sie mir die arme Frau her — sie muß mit dem Vater weinen.

Zustizrath (verbeugt sich und geht).

Fürst. An der Nebentreppe — da (er deutet links) fahren Sie an. Gehen Sie auch dort hinaus.

(Zustizrath geht links ab. Der Fürst geht nach der Mitte ab. Im Augenblick, als er drinnen ist, kommen der Kammerherr von Falkenberg, die beiden Jagdjunker und die zwei Kavaliere heraus.)

Erster Jagdjunker. Was es aber nur seyn mag. Herr von Falkenberg?

Falkenberg. Vater Sorgen und Angst, meine Herren!

Erster Cavalier. Und daß unser gnädigster Herr solchen Antheil nimmt.

Zweiter Jagdjunker. Was das bedeuten mag?

Falkenberg. Menschenherz und Fürstenthum.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Sekretär Falbring.

Falbring (verbeugt sich. Er ist sehr ernsthaft).

Die Jagdjunker (erwidern es).

Falkenberg (steht ihn nicht an).

Falbring (nach einer Pause). Ihre Durchlaucht haben befohlen, daß ich gehorsamst aufwarten soll.

Falkenberg (ohne ihn anzusehen). Ja! (Pause.)

Erster Jagdjunker. Herr von Falkenberg —

Falkenberg (tritt zu ihm und redet leise mit ihm).

(Pause.)

Falbring. Werde ich Ihre Durchlaucht gemeldet, gnädiger Herr?

Falkenberg. Nein!

Falbring. Soll ich etwa zu einer andern Zeit wieder kommen, so will ich —

Falkenberg. Sie bleiben da.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Der Fürst.

(Alle treten auseinander.)

Fürst (sieht den Sekretär Falbring durchdringend an).

Falbring. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Warum zittert Er?

Falbring. Der strenge Blick, den —

Fürst (gibt ihm das Papier, das der Jude gebracht hat). Kennst Er das?

Falbring. Ja, ich kenne es. Allein —

Fürst. Ist das Seine Hand? Hat Er das geschrieben?

Falbring. Ihre Durchlaucht, der Anschein ist wider mich — allein.

Fürst. Hat Er das nicht geschrieben? So sage Er nein!

Falbring. Ich habe es zwar geschrieben, aber nur in der Absicht —

Fürst. Nehmen Sie das Papier, Herr von Falkenberg!

Falkenberg (nimmt dem Falbring das Papier ab).

Falbring. Sollte mein Unglück wollen, daß ich bei dem besten —

Fürst. Er hat dem Herrn von Falkenberg eine goldene Dose geboten, damit der Kriegs Rath Dallner mir nicht gemeldet würde. Warum hat er das gethan?

Falbring. Um — Ihre Durchlaucht eine Unruhe, einen Kummer zu ersparen, um —

Fürst. (zu den Hofleuten). Ihr Herren — es ist Euer Beruf, dem Unglücklichen den Weg zu mir zu zeigen und leicht zu machen. Es ist mein Beruf gerecht zu seyn, jedermann zu hören, der zu mir reden will; wer von Euch irgend jemand den Weg zu mir erschweren wollte, der begeht ein Verbrechen an der Menschheit, er hat eine fürchterliche Verantwortung. Von wem ich so etwas erfahre, den will ich mit Entehrung strafen, das ganze Volk soll es wissen, daß ich den für einen Mordhelmörder halte, der mich um die Liebe meines Volks bringt. Die Säle dieses Schlosses sind groß; wenn Menschen sie ausfüllen, die mit Vertrauen zu mir kommen, so ist es große Galla, und mein Herz ist nie zu enge für das Anliegen des Volkes.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Justizrath Listar führt Madam Rosen in einem Mantel und Florcappe; sie hat ein Tuch vor den Augen, und wankt an seiner Seite.

Fürst. Da hinein, Herr Justizrath!

Falbring (fährt zusammen).

Fürst. Der Officier von der Schloßwache soll diesen Bösewicht in das gemeine Gefangenhans bringen lassen.

Isfland, theatral. Werke. III.

Falkenberg (geht).

Falbring. Ich bin zu Grunde gerichtet, wenn Ihre Durchlaucht Gnade nicht —

Fürst. Keine Gnade, so wahr mir Gott gnädig seyn wolle, vor dem ich Rechenschaft ablegen soll — Gerechtigkeit wartet auf Dich. (Zum Jagdjunker.) Oeffnen Sie die Thür.

(Der Jagdjunker öffnet die Mitteltür. Man sieht in der Ferne den Kriegsrath Dallner sitzen, der Justizrath steht hinter ihm, hat seinen Arm unter seinem Kopfe. Ernst steht an seinem Knie und hat seine Hand. Madam Rosen kniet vor ihm, und hat ihr Gesicht auf seine Hand gelegt.)

Fürst. Sieh hin — sieh — das hat Dein Geld — Dein Raub — Deine Bestechung vermocht!

Falkenberg (tritt ein).

Fürst. Einen Theil dieses Glends habe ich um Deinetwillen veranlaßt. Er faßt sich, winkt die Thür zuzumachen; es geschieht. Er tritt vor, und sagt mit Würde: Ich will gut machen, was noch gut gemacht werden kann. Blühe Er Sein Verbrechen. Fort! —

Falbring (geht ab).

Falkenberg. Gnädiger Herr — schonen Sie Sich — es greift Sie zu stark an.

Fürst. Die da drinnen sind, o noch mehr! — Guten Abend, meine Herren! Kein Spiel, keine Tafel, keine Aufwartung für heute — Morgen sehen wir uns wieder.

(Alle gehen ab.)

Fürst. Herr von Falkenberg ich danke Ihnen nicht dafür, daß Sie ein ehrlicher Mann sind — so was dankt sich selbst.

Falkenberg. Ihre Durchlaucht!

Fürst. Bleiben Sie, mein Freund!

Wanzigster Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Fürst. Unglücklicher Vater!

Kriegsrath (seufzt). Ich habe noch eine Tochter, gnädigster Herr!

Fürst. Gut! Sie haben Pflichten für diese Tochter, für mich, für Ihr Vaterland.

Kriegsrath. O ja!

Fürst. Erhalten Sie Sich für uns, und geben Sie dem Schmerz nicht nach.

Kriegsrath (seufzt).

Fürst. Sie kehren nie mehr in Ihr Haus zurück. Sie wohnen mit Ihrer Familie im Schlosse. Sie sind nicht mehr Kriegsrath, Sie rathen mir selbst. Sie sagen mir Wahrheit, wenn ich sie übersehen sollte. Es gibt keine höhere, ehrwürdigere Stelle in meinem Lande.

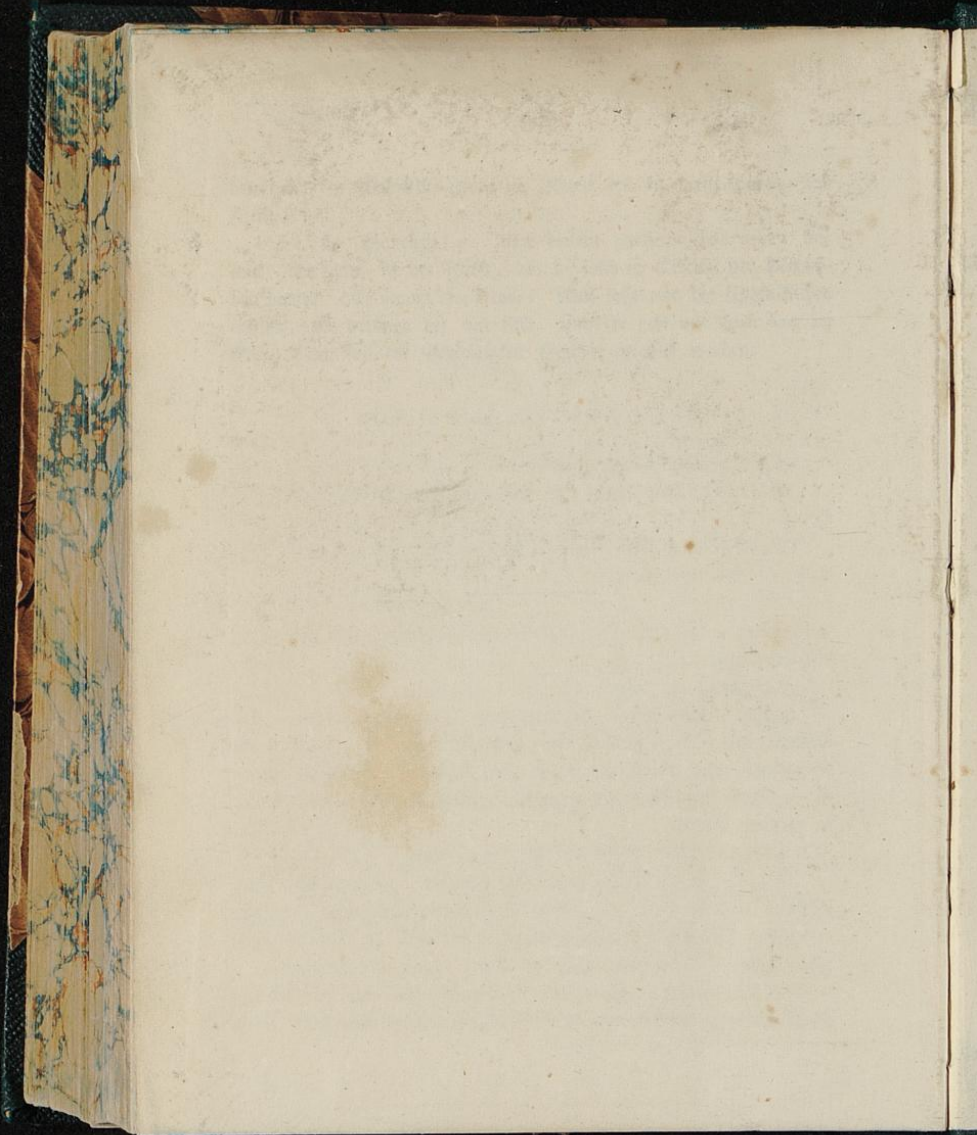
Kriegsrath. Gott gebe mir Kraft dazu!

Fürst. Einen Sohn haben Sie verloren, nehmen Sie einen ehrlichen Freund dafür an. Eine Vaterforge haben Sie weniger; — helfen Sie mir die meinige tragen, und statt der Umarmungen Ihres Sohnes — nehmen Sie den Dank unsers Vaterlandes.

Kriegsrath. Zu Gott bete ich für die unsterbliche Seele meines Sohnes — den Leichnam werde ich nicht lange

beweinen — Wahrheit gelobe ich Ihnen bis an mein Ende, und Fleiß.

Fürst. Wahrheit! — nach diesem großen Ziele gehen wir aus. Gesegnet ist der Fürst, der in solchem Geleite der Menschheit dient! (Er nimmt ihre Hände.) Nun laßt uns die Unglücklichen trösten, die drinnen bei mir sind, und (er geht mit ihnen nach der Mitte) dann soll der Gerechtigkeit Genüge geleistet werden.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
[Blue patch]	[Cyan patch]	[Green patch]	[Yellow patch]	[Red patch]	[Magenta patch]	[White patch]	[3/Color patch]	[Black patch]
[Dark Blue patch]	[Dark Cyan patch]	[Dark Green patch]	[Dark Yellow patch]	[Dark Red patch]	[Dark Magenta patch]	[Dark White patch]	[Dark 3/Color patch]	[Dark Black patch]

